Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge [illegible] Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Dienstag, den 11. März 1930 — Nr. 58

Die Zeit der schweren Not.

Rede des Senators Hasbach zur Generaldebatte über das Budget im Senatsplenum am 7. März.

Das Budget, das heute vor uns liegt, ist die fleißige Arbeit der Regierung, die in ungezählten Kommissionssitzungen beraten, teils unparteiisch, teils durch die Parteibrille besehen, frisiert, beschnitten und schließlich bewilligt ist, weil die Mehrzahl der Beteiligten einsieht, daß zum Regieren und auch Regiertwerden Geld in erster Linie gehört.

Trotzdem wird dieses Budget irreal sein, wenn sich die Wirtschaftslage nicht bessert. Sie werden es mir nicht bestreiten können, meine Herren, daß auch bei vorsichtigstem Voranschlag die Einnahmen aus Steuern, Monopolen usw. zu großen Enttäuschungen führen müssen, wenn täglich Fabriken Pleite machen oder ihre Arbeit auf wenige Stunden in der Woche reduzieren, wenn fast täglich die landwirtschaftlichen Produkte im Preise sinken, wenn in allen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens die Wechselinflation zunimmt und die Zahl der Wechselproteste wächst. Nichts natürlicher, als daß die Steuerkraft trotz rücksichtslosen Anziehens der Schraube bei Umsatz-, Stempel-, Einkommensteuer rapide absacken muß, zugleich müssen auch die Einnahmen aus den Monopolen zurückgehen, selbst der Verbrauch unserer geliebten „Czysta" muß zur Trauer von uns Brennern und der Monopolverwaltung und zur Freude der Damen und Herren vom „Blauen Kreuz" zurückgehen. Wer es nicht bezahlen kann, ersetzt schließlich auch das Streichholz durch Stahl und Schwamm oder Feuerstein. Wer kein Geld mehr für gute Zigaretten hat, kauft schlechtere oder wird Nichtraucher oder — kaut Gummi.

So steht wohl fest, daß die Decke diesmal zu kurz wird, und da kann nur eine Maßnahme helfen, Sparsamkeit an allen Ecken und Enden, selbst wenn das Geld laut Budget auf dem Papier vorhanden ist. Ohne Rücksicht auf sogenannte „Notwendigkeit". Denn wo gibt es eine Notwendigkeit, wenn man die Mittel nicht dazu hat, sie zu decken? So ist es im Privatleben, so muß es auch im Staatsleben sein.

Aus der Fülle der Budgetpositionen wähle ich mir zunächst

die Landwirtschaft

aus, weil sie meines Erachtens das A und O der wirtschaftlichen Lage in Polen ist, mit ihrem Gedeihen oder Verderben ist schlechterdings alles im Lande verwoben. Trotzdem es so ist, hat bisher noch keine Regierung der letzten zehn Jahre der Landwirtschaft die ihr gebührende Beachtung geschenkt; man hat an der Industrie ein Kind mit Wasserkopf groß zu päppeln versucht und hat gemeint, der kleine gesunde Junge — der Landwirt — wird sich an der frischen Luft schon von selber ernähren. Man kam mit Meliorationskrediten, Realkrediten und Warenkrediten erst, als der Landwirt schon beim Wucherer so tief in der Kreide saß, daß ihn die Zinsen auffraßen. Die Kredite, die ihm dann vom Staate gegeben worden waren, waren zu teuer. Es liegt nun mal so, weil der Landwirt den größten Teil seines Kapitals nur einmal im Jahre umsetzen kann im Gegensatz zum Kaufmann und Industriellen, der fast stets in der Lage ist, sein Kapital mehrmals umzusetzen — nur einmal im Jahre wird geerntet —, daß ein Zinsfuß, der auf die heutigen Verhältnisse angewandt, über 5 bis 6 Prozent liegt, einfach nicht herauszuwirtschaften ist; das war früher so, und ist auch heute noch so. Es hilft nichts, wenn mir jemand erwidern wird, daß es kein Geld gibt zu so niedrigem Zinsfuß. Hier muß die Hilfe des Staates einsetzen, da muß der Staat einen Teil der Zinsen decken und den Diskont für die Landwirtschaft herabsetzen. Die hierfür angewandten Gelder werden besser angelegt sein als die vielen Millionen, die für den Export ausgegeben werden, die ja doch nur in den Taschen gewisser Firmen versinken. Wer den kreditbedürftigen Landwirt dazu verleitet, Geld zu teuren Zinssätzen aufzunehmen, der reicht ihm den Spaten, mit dem er sich selbst sein Grab gräbt. Die steuerliche Belastung der Landwirtschaft ist unerträglich, die Grundsteuer muß heruntergesetzt werden, die sozialen Lasten, Versicherungen, Krankenkassen usw. stehen in keinem Verhältnis zu den Einnahmen. In der Lohnfrage stehen uns schwere Erschütterungen bevor. Bedenken Sie, daß der heutige Lohn auf der Basis von 20 Zloty pro Zentner Roggen basiert, während der Roggen heute 8—9 Zloty kostet.

Man braucht kein Schwarzseher zu sein, um vorauszusagen, daß dieses Mißverhältnis untragbar ist. Die Not der Landwirtschaft ist heute eine Weltnot. **Der Ueberproduktion in allen Weltteilen steht eine mangelnde Kaufkraft gegenüber.** Wenn dem auch so ist, so entbindet uns dies nicht von der Pflicht, im eigenen Lande alles zu tun, um den drohenden Zusammenbruch aufzuhalten. Ich begrüße es, daß der neue Landwirtschaftsminister, der ein Mann vom Fach ist, in den letzten Tagen ein umfassendes Programm zur Unterstützung der Landwirtschaft vorgelegt hat. Zu diesem Programm erlaube ich mir noch folgendes in Vorschlag zu bringen:

Das Wirtschaftskomitee

des Ministerrats hat der Regierung verschiedene Vorschläge gemacht zur Besserung der Lage der Landwirtschaft. U. a. wird empfohlen, die Ausmahlungsvorschriften für Exportroggenmehl aufzuheben. Es wäre doch logisch gewesen, auch die Aufhebung der Ausmahlungsvorschriften für Inlandsroggenmehl aufzuheben. Der Inlandskonsum an Roggen muß auf mindestens 4 Millionen Meterzentner monatlich geschätzt werden. Pro Kopf eines erwachsenen Menschen kann man an Verbrauch pro Monat 20 Kilo rechnen. Von der Gesamtbevölkerung im Staate rechne man unter Abzug der Kinder und derjenigen, die wenig Roggenmehl verzehren, vorsichtig 20 Millionen Köpfe. Dies mal 20 Kilo gerechnet, gibt den veranschlagten Monatskonsum von 4 Millionen Meterzentner. Fiele nun die gesetzliche Vorschrift zur Ausmahlung von 70 Prozent fort und man ginge zu der üblichen Ausmahlung von 65 Prozent zurück, so ergäbe sich ein Mehrkonsum von 5 Prozent, das sind 200 000 Meterzentner monatlich. Diese Zahl entspricht genau dem Exportkontingent des deutsch-polnischen Roggenabkommens. Außerdem würde durch Aufhebung des Ausmahlungszwanges zwar weniger, aber besseres Mehl für den Inlandskonsum erzielt werden, auch gebe es mehr und bessere Kleie. Diese bessere Kleie findet in Deutschland als Futtermittel reißenden Absatz, während Roggen kein Mensch auf der ganzen Welt haben will. Ich stelle deshalb den Antrag, die Ausmahlungsvorschriften für Inlandsgetreide mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

An dem

Budget der Staatsmonopole

ist die Landwirtschaft in hohem Maße interessiert, soweit es sich um die landwirtschaftlichen Brennereien handelt. Die Bedeutung dieses landwirtschaftlichen Industriezweiges für die landwirtschaftlichen Betriebe auf unseren leichteren Böden, die heute besonders schwer zu kämpfen haben, ist eine doppelte: 1. erhöht sie die Möglichkeit der Vermehrung des Kartoffelanbaus und mit ihm Intensivierung des Betriebes auch auf leichtem Boden; das Nebenprodukt, die Schlempe, ermöglicht dem Landwirt, hochwertiges Mastvieh für die Volksernährung auf den Markt zu bringen, reichlich Inventar zu halten und große Mengen Dünger in der eigenen Wirtschaft zu produzieren. Wenn dann der Konsum und Absatz des Spiritus zurückgeht, so darf eine Reduzierung der Brennkontingente keinesfalls bei den landwirtschaftlichen Brennereien stattfinden, wie es bisher geschieht; denn hier ist der Schaden doppelt und dreifach. In einem Agrarstaat kommt die Produktion der industriellen Brennereien erst dann in Frage, wenn die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, den nötigen Alkohol zu erzeugen. Ich glaube, daß der Herr Landwirtschaftsminister mir hierin zustimmen wird.

Die Bestrebungen, die technische Verwertung des Spiritus zu heben, sind zu begrüßen. Auf der Debetseite dieser Frage steht das Gesetz betreffend den Kampf gegen den Alkohol, man sieht, wohin es führt, wenn in der Zeit des sogen. glorreichen Parlamentarismus der Staat es sich gefallen lassen muß, daß eine seiner Haupteinnahmequellen durch ein Gesetz, dessen Grundlage gesunde Gedanken enthält, sonst aber weit über das Ziel hinausschießt, bedroht wird. Dieselbe Regierung soll aber ihre Einnahmequelle schützen und zugleich über die Durchführung eines Gesetzes wachen, das diese Quelle teilweise verstopft. So ist dies Gesetz denn auch heute zu einem Instrument geworden, das zu anderen Zwecken, als für die es geschaffen ist, benutzt wird. Das Gesetz sieht eine nennenswerte Reduktion der Schankkonzessionen vor. Dagegen läßt sich nichts einwenden, wenn diese Einschränkungen dort erfolgen, wo zuviel Schankstätten bestehen. Was wird aber daraus gemacht? **Unter dem Einfluß des Ministeriums des Innern benutzt man dieses Gesetz zum wirtschaftlichen Kampf gegen die nationalen Minderheiten. Oder ist es etwa ein Zufall, wenn in Galizien die Schankkonzessionen in erster Linie den Ukrainern und Juden, in Oberschlesien, Posen und Pommerellen den Deutschen entzogen werden? Man wird nun zu entgegnen versuchen, daß das daran liegt, daß in diesen Gebieten die Minderheiten in überwiegender Zahl Konzessionsinhaber sind, tatsächlich aber läßt sich nachweisen, daß die Regierungsstellen sich nicht von sachlichen Grundsätzen leiten lassen, sondern man vernichtet systematisch Existenzen, die einem unbequem sind. Für Posen und Pommerellen kann ich Ihnen Zahlen geben.**

Die Gesamtzahl der Konsenskündigungen

und -Entziehungen bei deutschstämmigen Bürgern **in Posen und Pommerellen beträgt 321, bei nationalpolnischen 23.** Diese 23 Entziehungen werden reichlich durch Neuerteilungen von Konzessionen aufgehoben. Bei Neuerteilung von Schank- und Tabakkonzessionen werden ausschließlich Nationalpolen berücksichtigt. Einige Beispiele: in Pommerellen nahm man dem Evgl. Vereinshaus, das von der Deutschen Bühne gepachtet ist, die Konzession, alle Beschwerden blieben erfolglos. Beinahe um dieselbe Zeit erteilt der Stadtausschuß durch sein zustimmendes Urteil in Breslau der „Biblioteka Ludowa" die Konzession. Ich führe das als Beispiel an, wie man in anderen Ländern vorgeht.

Dem besten Hotel in Soldau nimmt man die Konzession, weil der Besitzer ein Deutscher ist, der Inhaber ist ruiniert.

Wilds Hotel in Swiecie, dem größten am Ort, wird die Konzession genommen, zugleich wird sie einem Wlad. Chelstowski in Swiecie neu erteilt, weil er Pole ist. (Ist das Verringerung der Konzessionen laut Gesetz?)

In Chelmno wurden allen deutschen Restaurateuren, vier an der Zahl, die Konzessionen entzogen, vier Polen dagegen neue Konzessionen erteilt.

Der Firma Ewald Jahnke, Gniew, hat man auf einmal die Konzession für Alkohol, Tabak und Salz entzogen. Hier scheint ein Racheakt dafür vorzuliegen, daß der Inhaber der Firma bei der Wojewodschaft einige Personen zur Anzeige gebracht hat, die sich auf Kosten der Stadt bereichern wollten.

Ein besonders krasser Fall einseitiger Bedrückung eines Deutschen ist folgender: In Tczew unterhält ein Invalide ein Kino seit 1917. Der Inhaber hat allen Anforderungen der Baupolizei jederzeit Folge geleistet. Jetzt neuerdings verlangt die Baupolizei Veränderungen, die für den Inhaber untragbar sind. Die Polizei schloß am 21. 11. das Kino. Der Inhaber kann unter Eid aussagen, daß verschiedenen Polen die Genehmigung für Weiterführung des Kinos gegeben werden sollte, falls der Deutsche ihnen seinen Betrieb verpachte. Unterdessen sind auch hier neue Konzessionen erteilt worden, bei denen die baupolizeilichen Ansprüche recht bescheiden sind.

Da die Zeit zu kurz bemessen ist, seien nur diese wenigen Beispiele genannt, um das erschütternde Bild der systematischen Vernichtung deutscher Existenzen zu vervollständigen.

Anschließend an meine Ausführungen über Agrarfragen wende ich mich dem

Problem der Agrarreform

zu, das aufs engste mit landwirtschaftlichen Fragen zusammenhängt. Gestatten Sie mir, dieses Problem zunächst vom reinlandwirtschaftlichen Standpunkt als Landwirt aus der Praxis zu beleuchten und sodann die politische Seite unter die Lupe zu nehmen, beides nach den bisher vorliegenden Erfahrungen.

Der seinerzeit dem Gesetz zugrunde gelegte Gedanke, einen Ausgleich zu schaffen zwischen dem Latifundienbesitz in einer Hand auf der einen Seite und dem landlosen und landarmen Bauern auf der anderen Seite ist von uns, den deutschen Abgeordneten als berechtigt anerkannt, und wir haben wohl bei keinem Gesetz mit solcher Intensivität mitgearbeitet aus innerer Ueberzeugung heraus. Hier muß Remedur geschaffen werden. Es war bekannt, daß unendlich viele Latifundienbesitzer im ganzen Lande, besonders an der Ostgrenze des Staates sehr gern einen großen Teil ihres Besitzes gegen auch nur annähernd entsprechende Entschädigung hergeben wollten, hinzugerechnet die enormen Flächen Unland, die im Lande heute noch der Kultivierung harren, dazu die zahlreichen staatlichen Domänen. Infolgedessen nahm man als selbstverständlich an, daß, wenn zunächst dieses geschilderte Reservoir in entsprechendem Maße herangezogen wird, ein Eingriff in geordnete Betriebe erst allmählich zu erfolgen brauchte. Leider ist die Entwicklung andere Wege gegangen. **Die Kultivierung der Oedländereien ist im Schneckentempo vor sich gegangen, während man in Italien schon Zehntausende von Hektaren dem Meere abgewonnen hat und ebensolche Flächen in der Campagne und am Isonzo bewässert. Alles das ist schon nach dem Kriege geschehen. Die Herren, die auf dem landwirtschaftlichen Kongreß im Jahre 1927 in Rom waren, werden sich der imposanten Kulturarbeit, die wir dort sahen, erinnern. Während die Holländer dabei sind, den Zuidersee trockenzulegen, warten bei uns noch die Pinsker Sümpfe und andere Sumpfgebiete der Entwässerung. Das, was bisher dort geschehen ist, ist ein sehr bescheidener Anfang nur. Anstatt dessen werden alljährlich zahlreiche fertig eingerichtete landwirtschaftliche Betriebe zerschlagen. Unsummen an Gebäudekapital gehen dem Volksvermögen verloren. Die Zahl der Steuerzahler und Betriebsunternehmer geht zurück.**

Es folgt zunächst eine Zeit des Ueberganges von ein bis zwei Jahren, bis der angesiedelte Bauer so weit erstarkt ist, daß er zu leben beginnt; denn in den meisten Fällen ist der Anfang so schwer, daß man ihn nicht als Leben bezeichnen kann. Zum Teil in Erdhütten siedeln sich die Aermsten auf nacktem Boden an, das Land ist zum Teil unbestellt, das heißt ungepflügt, trägt also schon für das erste Jahr den Keim der Mißernte in sich. Wir haben auch andere Besiedlungen, wo der Staat das Geld für die Gebäude hergibt; aber auch hier ist der Anfang äußerst schwer, denn das schönste Dorf „à la Potemkin" kann nicht leben, wenn Betriebskapital und Erntevorräte fehlen. So sehen wir denn heute, in dieser ohnehin schweren Zeit, daß ein Teil der angesiedelten Bauern in allergrößter Not ist, kein Brotgetreide, kein Saatgetreide, keine Arbeitsmöglichkeit in der Nähe, kein Brennmaterial; so mancher geht auf Raub aus und holt es sich vom benachbarten Gutswalde.

Hat der Staat ein Interesse daran, sich ein landwirtschaftliches Proletariat heranzuziehen, das nicht leben und nicht sterben kann? Ich sage nein und abermals nein!

Wenn die Mittel nicht ausreichen, um den Ansiedler so zu stellen, daß er ein lebensfähiger Wirt wird, dann mäßige man das Tempo der Besiedlung im Rahmen der vorhandenen Mittel. Besser sind zehn Wirtschaften, die existenzfähig sind, als hundert, die Not leiden.

Nun,

die politische Seite des Gesetzes

zeigt eine fatale Aehnlichkeit bei der Interpretation und Anwendung mit dem Antialkoholgesetz. Bereits in der Kommissionssitzung habe ich namens meiner Landsleute gegen die diesjährige Namensliste der Agrarreform protestiert. **Seit Jahren wiederholt sich dasselbe Bild. Unter dem Deckmantel des Gesetzes enteignet man den deutschen Besitz.** Ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Momente zerschlägt man gut eingerichtete Gutsbetriebe und ruiniert deren Eigentum.

Die deutsche Minderheit hat bereits zwei Beschwerden über diese Bedrückung

an den Völkerbund gerichtet, nachdem vergeblich versucht worden ist, unsere Regierung zu einer loyalen Anwendung des Agrargesetzes den Deutschen gegenüber zu veranlassen. Alle unsere Vorstellungen sind ohne Erfolg gewesen, so daß wir uns schließlich zu diesem letzten Schritt entscheiden mußten, der uns wahrlich schwer gefallen ist. Unseren Standpunkt in solchem Falle habe ich auf dem ersten Minderheitenkongreß in Genf mit den Worten präzisiert: „Unser Weg nach Genf geht über Warschau." (Zuruf: Ueber Berlin!) **Leider hat man hier für diesen loyalen Standpunkt kein Verständnis aufgebracht; man hatte kein Ohr für uns.**

Wenn wir feststellen müssen daß in diesem Jahre wieder 80 Prozent (im Vorjahre 92 Proz.) des zwangsweise enteigneten Bodens aus deutscher Hand genommen werden, so nützen alle arithmetischen Berechnungen des Herrn Agrarreformministers unter Bezugnahme auf das ganze Land nicht. Hier spricht die deutlichste Sprache diese Karte, die ich Ihnen mitgebracht habe. (Redner entrollt eine Karte, auf der der Angriff auf den deutschen Besitz anschaulich dargestellt ist.) (Zuruf: (Es wäre gut, wenn man eine Vorkriegskarte sehen könnte.) Die eingezeichneten Kreise bedeuten die von der Agrarreform erfaßten Güter, rot ist deutscher, grün polnischer Besitz. Der Umfang der Enteignung ist durch Segmente ausgedrückt, die angeben, wie viel Prozent des Gutes zur Agrarreform herangezogen ist. Der Generalangriff geht gegen Pomorze. Sie sehen, wie auf den in deutscher Hand befindlichen Gütern 45 bis 90 Prozent der nutzbaren Fläche den Besitzern fortgenommen werden, während die Inanspruchnahme der polnischen Eigentümer zwischen 2,8 und 20 Prozent schwankt. (Zuruf: „Das ist also gerecht!") Nur in drei Fällen ist der polnische Besitz stärker herangeholt, aber hier liegen besondere Verhältnisse vor, wonach die Enteignung eher als eine Sanierung anzusehen ist. (Zuruf: „Ist diese Karte in Berlin angefertigt, denn sie hat deutsche Aufschriften?") Nein, erstens sind alle Namen polnisch, und zweitens können wir das selbst anfertigen.

In den Jahren 1926 bis 1930 sind in Pomorze 25 815 Hektar aus deutscher Hand und 5584 Hektar aus polnischer Hand entnommen. (Zuruf: „Wie viel ist bis zum Jahre 1926 parzelliert worden?") Ich kann Ihnen die Zahlen nicht nennen, denn ich habe sie augenblicklich nicht hier. Das sind 82 Prozent aus deutscher Hand und 17,19 Prozent aus polnischer Hand. In Posen enteignete man 16 210 Hektar aus deutscher Hand und 8269 Hektar aus polnischer Hand. Das sind 66,3 Prozent deutscher Besitz und 33,7 Prozent polnischer Besitz. Ich bin darauf gefaßt, daß der Herr Minister in einer Replik versuchen wird, nachzuweisen, daß meine Behauptung, die Agrarreform würde in den abgetretenen Gebieten lediglich zum Zweck der Entdeutschung angewandt, irrig sei. Der Minister hat in der Kommission mir entgegengehalten, man habe den deutschen Besitz so stark heranziehen müssen, weil die deutschen Besitzer nicht freiwillig parzelliert hätten. Er hat ferner behauptet, es wäre innerhalb der deutschen Bevölkerung eine Art Terror gegen deutsche Besitzer ausgeübt, die sich zur freiwilligen Landhergabe entschließen würden, wenn ein solcher Terror nicht bestände. Meine Antwort hierauf lautet: **Die Tatsache, daß in Posen oder Pommerellen wenig oder gar kein Land freiwillig zur Parzellierung angeboten wird, liegt erstens darin begründet, daß die Güter sich meist auf so hoher Kulturstufe befinden, daß das dazu gehörige Land bis auf den letzten Quadratmeter bewirtschaftet wird, und eine Verringerung der Fläche eine Schädigung des Gesamtbetriebes bedeutet. Ich frage Sie, meine Herren, welcher Gutsbesitzer sich heute dazu entschließen wird, aus freien Stücken seinen Betrieb zu schädigen? Der zweite Grund für die bestehende Tatsache, daß in Kongreßpolen und in den östlichen Gebieten das Angebot an Land größer ist als der Bedarf, ist darin zu suchen, daß es immer noch Besitze gibt, die infolge des Krieges so schwer gelitten haben, daß der Wiederaufbau unter den heutigen Verhältnissen einfach unmöglich ist. Auch liegen auf einem großen Teil dieser Güter seit jeher große Flächen brach, die von dem Gutsbesitzer nicht landwirtschaftlich genutzt werden. Zum Schluß wäre zu bemerken, daß Latifundien in einem Umfange, wie sie sich in unseren Ostgebieten befinden, es in Pomorze zum Beispiel überhaupt nicht gibt.**

Die Agrarreform ist heute, auf unser Gebiet angewandt, nichts als

ein Teil des Entdeutschungssystems.

Uns sind Verfügungen der Zentralbehörden bekannt, worin ausdrücklich verlangt wird, daß bei der Anwendung des Agrarreformgesetzes diese reinpolitischen Momente Berücksichtigung finden mit dem Endziel, daß der deutsche Besitz dezimiert werden solle. Es ist dies nichts als ein Glied der schweren Kette, die uns Deutschen in Polen um den Hals gelegt wird. (Zuruf: „Sie haben die Kette vergessen, die man uns Polen angelegt hatte!" Sen. Kulerski: „Erinnern Sie sich doch an die Zeiten vor dem Kriege.") Wir haben es mit einem System der Unterdrückung der deutschen Minderheit zu tun, in das alle staatlichen Organe, alle Behörden mit ihren Beamten eingespannt werden. Man will uns mit Hilfe der Steuerschraube, der Agrarreform, durch Erschwerung der Ausübung jeglichen Gewerbes, durch Entziehung aller Konzessionen, durch Schikanen und Bedrückungen auf dem Gebiete der Schule und auf allen sonstigen Gebieten des geistigen Lebens das Leben unerträglich machen. (Zuruf; Sen. Pluciński: „Ihr habt die polnische Sprache in Posen verboten!") Man möchte uns los sein, aber unser Geld und unseren Besitz möchte man haben.

Ein kleines Beispiel

aus den letzten Tagen: Kaum ist vom Sejm die Verbilligung der Reisepässe eingeführt, als bereits eine Geheimverfügung erlassen ist, die die Erteilung der Pässe wiederum an gewisse Vorbedingungen knüpft, die selbstverständlich lediglich gegen unbeliebte Staatsbürger, wie wir es sind, gerichtet sind. Wir werden uns erlauben, in diesen Tagen dem Herrn Innenminister näheres Material darüber zugehen zu lassen.

Seit 10 Jahren bemühen wir uns, von dieser Stelle aus, die einsichtigen Elemente im Staate zur Vernunft zu mahnen. (Zuruf: „Vor 10 Jahren hättet Ihr das tun sollen und von einer anderen Tribüne aus!") Jedoch es ist nicht besser, sondern schlimmer geworden, denn selbst die Außenpolitik des Landes wird neuerdings auf unserem Rücken gemacht. Man benutzt die deutschen Bauern und ihr Schicksal als Handelsobjekt. Das scheinbare Entgegenkommen in bezug auf die Aufgabe des Wiederkaufsrechtes gilt nicht uns und ist nicht um unsertwillen geschehen, man ließ es sich von einem anderen Staate gut bezahlen. Heute nach 10 Jahren stehen wir vor der Tatsache, daß es Polen nicht gelungen ist, die ihm durch den Versailler Friedensvertrag anvertrauten andersstämmigen Völker an sich heranzuziehen; im Gegenteil: durch die angewandten Regierungsmethoden hat sich eine tiefe Kluft zwischen den Nationalitäten gebildet, und im Osten und Westen des Landes vermehrt sich von Tag zu Tag die Zahl der Unzufriedenen.

Wenn jemals, dann heute, wo die ganze Welt von Fieberschauern gerüttelt wird und fast einem jeden Staatswesen die Gefahr der Zersetzung und die Welle des Bolschewismus droht, wäre das Gebot der Stunde, Frieden und Eintracht im eigenen Hause zu schaffen. Ihr beklagt euch oft über Mangel an Loyalität eurer Minderheiten. (Zuruf von der Rechten: „Und mit Recht!")

Die Vorbedingung für die Loyalität der Minderheiten ist die Loyalität der Majorität.

•

Nach Sen. Hasbach sprach Sen. Szujski vom B. B.-Klub. Er ging in folgenden Worten auf die Rede des deutschen Vertreters ein:

„Ich habe den Ausführungen des Sen. Hasbach mit großer Aufmerksamkeit zugehört. Alles das, was er über die Landwirtschaft gesagt hat, war wirklich zutreffend und richtig. Er hat aber auch eine ganze Reihe Klagen vorgebracht. Und da muß ich erklären, daß wir der von Herrn Sen. Hasbach repräsentierten Minderheit zweifellos strikte Objektivität entgegenbringen, aber wir sind noch weit davon entfernt, uns bei der Prüfung solcher Klagen von Gefühlsmomenten leiten zu lassen, denn zu nah noch sind die unangenehmen Augenblicke, die unser Volk durchleben mußte, als es von euch abhängig war. (Zuruf des Sen. Dr. Pant (Deutscher Klub): „Wohltaten habt Ihr empfangen, von denen sprecht Ihr nicht!" Anderer Zuruf: „Welche?") Welche Wohltaten? (Zuruf des Sen. Pant: „Wer hat euch befreit?") Wir haben keine Wohltaten von den Deutschen empfangen."

Die vertagte Krise in Berlin.

Scharfe Zuspitzung. — Die Demokraten wollen auch Stimmenthaltung üben

Die mit so großer Spannung erwartete Parteiführerbesprechung über das Finanzprogramm des Kabinetts hat wieder keine Einigung, keine Annäherung, sie hat überhaupt kein Ergebnis erbracht.

Die Parteiführer der Koalitionsparteien traten Sonnabend vormittag 10 Uhr mit dem Reichskanzler und verschiedenen Kabinettsmitgliedern zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, die nach der Absicht der Regierung der Ueberbrückung der finanzpolitischen Gegensätze dienen soll. In einer allgemeinen Aussprache ergab sich zunächst, daß diese Gegensätze noch immer außerordentlich groß sind. Auf Drängen des Kanzlers trat man trotzdem in eine Einzelberatung der verschiedenen Steuer- und Sanierungsvorlagen ein, die wiederum nur zu den bekannten Konfliktpunkten führte, ohne daß man außer in geringfügigen Kleinigkeiten vorwärtsgekommen wäre.

Zum Schluß kam es sogar zu erregten politischen Auseinandersetzungen. Die Demokraten kündigten an, daß sie, falls das Zentrum bei seiner Absicht der Stimmenthaltung bleiben würde, ebenfalls beim Young-Plan Stimmenthaltung üben müßten.

Auch von volksparteilicher Seite wurde bezweifelt, ob das Zentrum sich der Mitverantwortung für den Young-Plan und für die angestrebte Befreiung des Rheinlandes entziehen könne. Die Zentrumsvertreter antworteten in scharfer Tonart, daß sie es auf die Entscheidung ihrer rheinischen Wählerschaft ankommen lassen würde.

Die Fortsetzung der Verhandlungen wurde schließlich, nachdem sie 4½ Stunden angedauert hatten, auf Sonntag nachmittag 4 Uhr anberaumt.

In sehr erregter und wenig optimistischer Stimmung ging man auseinander. Es scheint jetzt, als ob alle Bemühungen um eine Verständigung aussichtslos bleiben werden.

Die Linke setzt die Deutsche Volkspartei unentwegt unter stärksten Druck. Dazu gehören auch die Lockungen, die beiden Kabinettsmitglieder möchten doch im Amt bleiben, auch wenn ihre Fraktion aus Gegnerschaft zu der Finanzpolitik des jetzigen Kabinetts aus der Koalition ausscheiden sollte.

Die Deutsche Volkspartei besteht nach wie vor auf einer ausreichenden Finanzreform, vor allem auf genügender Garantie für die bisher ganz utopischen Steuersenkungsversprechungen.

•

Im Laufe des Sonnabendnachmittag spitzte sich die kritische Lage weiter zu. Es muß mit einem akuten Ausbruch der Regierungskrise gerechnet werden. Die Tatsache, daß zwischen den Parteien schon lebhaft mit dem Vorwurf einer Sabotage des Young-Plans gearbeitet wird, ist kennzeichnend genug.

Noch während der Plenarsitzung des Reichstags traten die Fraktionen der Demokraten und der Deutschen Volkspartei zusammen. Zentrum und Bayerische Volkspartei hatten die Absicht, ebenfalls über die ernste politische Lage zu beraten.

Neuwahl des deutschen Reichsbankpräsidenten.

Berlin, 10. März.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat die Mitglieder des Generalrats zu einer außerordentlichen Sitzung auf Dienstag, den 11. März, nachmittags 4 Uhr, einberufen, in der über die Wahl seines Nachfolgers Beschluß gefaßt werden soll.

*

In maßgebenden Bankkreisen läßt man durchblicken, daß für die Sitzung des Generalrats der Reichsbank bereits eine praktische Einigung über die Wahl des früheren Reichsfinanzministers und Reichskanzlers Luther zum Reichsbankpräsidenten erfolgt sei. Es wird zwar in letzter Stunde noch eine andere Persönlichkeit genannt, die bisher eine hohe amtliche Stellung bekleidete und insbesondere auf dem Gebiete der Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands mit dem Auslande tätig war. Doch scheint es wenigstens im Augenblick, daß das Gewicht der Kandidatur Luther überwiegt, wobei allerdings noch nicht feststeht, ob Luther wirklich bereit ist, die Nachfolge Schachts zu übernehmen.

Luther ist zwar nicht von Hause aus Bankmann, demgegenüber aber wird weitgehend die Auffassung vertreten, daß für die schweren Aufgaben des Reichsbankpräsidenten die Eigenschaft einer starken Persönlichkeit entscheidend ist; Luther hat seinerzeit als Finanzminister bewiesen, daß er seine Erfahrungen und seine Erkenntnisse in Finanzdingen mit rücksichtsloser Energie in die Tat umzusetzen vermag.

Krisenstimmung in Warschau.

Gegen den Arbeits- und Kultusminister. — Mißstimmung gegen den Finanzminister. — Kundgebungen der Kaufleute.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 10. März.

Am Sonnabend haben die Sozialisten den langerwarteten Mißtrauensantrag gegen den Arbeitsminister Prystor eingebracht. Man weiß, daß Bartel die Solidarität des gesamten Kabinetts für den Fall, daß der Mißtrauensantrag eine Mehrheit finden sollte, angekündigt hat. Man weiß aber auch, daß die Geschlossenheit des Parlaments Not leidet, und so ist es zweifelhaft geworden, ob sich alle Parteien der Opposition dem Mißtrauensantrag gegen Prystor anschließen werden. Die Lage hat nun aber inzwischen eine Verschärfung dadurch erfahren, daß die Nationaldemokraten und die Christl. Demokratie einen Mißtrauensantrag gegen den Kultusminister Czerwiński eingebracht haben, der ihnen als Calvinist die Interessen der katholischen Kirche nicht genügend zu wahren dünkt. Daß diese Vorgänge von der Regierung nicht auf die leichte Schulter genommen werden, ergibt sich schon daraus, daß Marschall Piłsudski im Schloß eine Konferenz mit dem Staatspräsidenten hatte und sich darauf in das Präsidium des Ministerrates begab, um mit dem Ministerpräsidenten Bartel ebenfalls längere Zeit zu konferieren.

Eine starke Mißstimmung macht sich gegen den Finanzminister bemerkbar, weil die angekündigten Erleichterungen in der Umsatzsteuer zurückgezogen wurden. Wie der Abg. Pragier von den Sozialisten in der Sonnabendsitzung des Sejms hervorhob, wird die Umsatzsteuer besonders drückend dadurch, daß sie dann erhoben wird, wenn ein Artikel bei der Fabrikation in den verschiedenen Phasen seiner Herstellung von einer Hand in die andere übergeht. So kommt es, daß oft wichtige Bedarfsartikel höher belastet sind als überflüssige Artikel.

Prof. Rybarski von den Nationaldemokraten meinte, daß man die Umsatzsteuer schon aus dem Grunde erleichtern müsse, weil in Deutschland die gleiche Umsatzsteuer nicht bestünde und beim Abschluß des Handelsvertrages die polnischen Artikel in das Hintertreffen kämen.

Am gestrigen Sonntag wurden denn auch

verschiedene Protestversammlungen

im Lande abgehalten, in denen sich die Kaufmannsvertreter Luft machten. Zum Zeichen des Protestes ist der Beschluß gefaßt worden, für einen Tag die Läden und Werkstätten zu schließen. Von dem Wyzwolenie-Abgeordneten Idzikowski und dem Senator Rogowicz wurden Reden gehalten, in denen deutlich die Absicht zu erkennen war, diesen eintägigen Proteststreik zu verhindern. Die beiden Redner wurden jedoch durch radikalere Vertreter verdrängt, und die Versammlung endete in allgemeiner Verwirrung, aus der aber doch mit voller Deutlichkeit die Verstimmung und Enttäuschung sprach.

In Graudenz haben die Vertreter der Kaufleute in einer Versammlung einen scharfen Protest an die Regierung beschlossen, in dem u. a. darauf hingewiesen wird, daß die seit vielen Jahren erwarteten Erleichterungen in der Zahlung der Umsatzsteuer ausblieben, obwohl ihre dringende Notwendigkeit für das gesamte Wirtschaftsleben anerkannt worden sei. Eine ähnliche Protestversammlung der Kaufleute ist in Posen abgehalten worden (über die wir an anderer Stelle ausführlich berichten. Red.). Es ist zweifelsohne, daß diese Verstimmung weiter Kreise nicht ohne Einfluß auf die zu erwartende Kabinettskrise bleiben kann.

Vom Sejm.

Warschau, 10. März.

In der Sejmsitzung am Sonnabend wurde ausführlich das Projekt der Regierung über die Sozialversicherungen besprochen. Arbeitsminister Prystor erklärte hierbei, daß das Sozialversicherungsgesetz im Ministerium bereits fertig ausgearbeitet vorliege, und daß es bald dem Sejm zugehen werde. Aber der Minister ist keineswegs damit einverstanden, daß die Versicherung bereits mit dem 55. Lebensjahre in Kraft tritt. Zuławski von den Sozialisten stellte als Berichterstatter fest, daß gegenwärtig nur Polen, Oesterreich und Ungarn eine Alters- und Invalidenversicherung nicht besitzen. Mit 55 Jahren habe ein Arbeiter 40 Arbeitsjahre hinter sich und sei vollkommen erschöpft. In der eingehenden Diskussion wurde aber lediglich beschlossen, die Regierung aufzufordern, sobald wie möglich die Versicherungsgesetze dem Sejm zur Beratung vorzulegen.

Vom Senat.

Warschau, 10. März.

Recht interessant war eine Sitzung des Senats, in der das Budget des Landwirtschaftsministeriums besprochen wurde. Hierbei ergriff der frühere Landwirtschaftsminister Niezabytowski das Wort, um zu erklären, daß aus dem Budget des Landwirtschaftsministerium namhafte Gelder zu Investierungszwecken benutzt worden seien. Das brachte ihm den Zuruf ein: „Sie sind doch aber selbst Mitglied der Regierung gewesen," worauf Niezabytowski in seiner bekannten Offenherzigkeit die bedeutungsvollen Worte äußerte: „Ich bitte um Verzeihung. Die Verantwortung, was geschah, übernehme ich, es ist aber eine andere Frage, ob alles aus freiem Willen geschehen ist." Man hatte nicht erwartet, daß ein Minister mit solcher Freimütigkeit zugeben würde, wie sehr seine Handlungen durch Vorschriften „von oben herab" bestimmt würden.

Paneuropa.

Radau.

Warschau, 10. März.

Am letzten Sonnabend hielt der bekannte Paneuropäer Graf Coudenhove-Kalergi im Saale der Hygienischen Gesellschaft einen Vortrag über Paneuropa. Seine Ausführungen waren von weitgehendem und weltfremdem Idealismus getragen, wenn er z. B. von dem Zollverband der europäischen Staaten spricht. Man braucht nur anzuführen, wie viel Jahre es bedurfte, einen kleinen Handelsvertrag zwischen Polen und Deutschland zustande zu bringen, um das Erdenferne der Gedankengänge des Grafen Coudenhove-Kalergi ermessen zu können. Zu dem Vortrag waren verschiedene Minister, darunter Außenminister Zaleski, erschienen, ferner zahlreiche Damen und Herren des diplomatischen Korps, auch die französische Botschafterin. Man befand sich also vor einem internationalen Forum, zumal auch eine ganze Reihe von Vertretern der Auslandspresse anwesend waren.

Der bekannte Paneuropäer Lednicki eröffnete die Versammlung. Als aber Grab Coudenhove-Kalergi sich zu sprechen anschickte, zeigte es sich, **daß einige Dutzend nationalistischer Studenten und Studentinnen in den Saal eingedrungen waren und plötzlich einen Mordsradau anhuben und dem Vortragenden zuschrien: „Weg mit den Freimaurern!", aber die Radaubrüder und -schwestern verließen bald den Saal, da sie in der Minderheit waren und befürchten mußten, aus dem Saal herausgeworfen zu werden.** An der Saaltür gab es noch eine kleine Rauferei, und man vernahm noch die auf der Treppe lärmenden Störenfriede. Als die französische Botschafterin kurz vor Schluß des Vortrages den Saal verlassen wollte, mußte sie durch eine zweite Tür gehen, da man fürchtete, sie würde auf der Haupttreppe belästigt werden. Man begriff nicht recht, was die Vorgänge eigentlich bedeuten sollten. Die nationaldemokratische **„Gazeta Warszawska"** gab aber gestern, allerdings unfreiwillig, eine Aufklärung. Sie veröffentlichte nämlich einen beißenden Artikel gegen das Buch von Graf Coudenhove-Kalergi über den Antisemitismus. Es handelt sich um den Vater des Vortragenden, und man hat eine kleine Verwechslung begangen. Die Wirr- und Schafsköpfe hielten aber den Vortrag für ein fluchwürdiges Unternehmen des internationalen Judentums.

Die neue Paßverordnung.

Gebührenregelung.

Nach einer Meldung des „Ilustr. Kurjer Codz." hat das Innenministerium an die Wojewodschaften ein Rundschreiben gerichtet, in dem die Rückerstattung von Differenzen in den Gebühren für Auslandspässe geregelt wird. Im Sinne des Rundschreibens werden Personen, die nach bereits erfolgter Ausreise oder Empfang eines normalen Auslandspasses ihren Anspruch auf den Genuß von Erleichterungen nachweisen können, was sie vorher in Ermangelung entsprechender Dokumente nicht tun konnten, die Differenz zwischen den normalen und den ermäßigten Gebühren zurück-

Aus Stadt und Land.

Posen, den 10. März.

Es ich recht häufig viel besser, die Bedrängten sich ausreden und ausschreien zu lassen, als ihnen zur Geduld zu reden und zu raten. Raabe.

Protestkundgebung der Großpolnischen Kaufmannschaft

Im großen Saale des Handwerkerhauses fand gestern um 12 Uhr mittags eine Protestversammlung der großpolnischen Kaufmannschaft gegen die Zurückziehung der angekündigten Steuererleichterungen statt.

Der Verbandsvorsitzende Otmianowski folgte dem Beispiel des Vorsitzenden des Obersten Rates der Kaufmannsvereinigungen, Herse, und legte zum Zeichen des Protestes den Verbandsvorsitz nieder. Ueber die katastrophale Lage der Kaufmannschaft sprachen u. a. Direktor Sikorski, der frühere Abgeordnete Lewandowski, Abg. Miklaszewski und Herr Zak. In den Entschließungen solidarisiert sich die Kaufmannschaft mit den Auslassungen des offiziellen Organs „Swiat Kupiecki“, nimmt den Verzicht des Herrn Herse nicht zur Kenntnis und bittet ihn, seinen Posten weiter zu bekleiden. Die übrige nichtorganisierte Kaufmannschaft ganz Westpolens wird zur Bildung einer geschlossenen Front der Kaufleute gegen die Nichtberücksichtigung der Kaufmannsbelange aufgefordert. Der Handel sei durch die Vorgänge der letzten Jahre, namentlich durch die irrationelle Umsatzsteuer, materiell vollkommen ruiniert worden. Die von der Regierung und vom Sejm zu Beginn des Jahres 1929 angekündigte Reform der Umsatzsteuer sollte Erleichterungen bringen, aber mit dieser Reform habe man ein ganzes Jahr gewartet. Sie sei in geschmälerter Form im Sejm eingebracht worden, und man habe im letzten Augenblick sogar verschiedene Erleichterungen wieder zurückgezogen. Das, was übrig blieb, sei nur Karikatur. Hunderte von Firmen hätten Gerichtsaufsicht bzw. Konkurs angemeldet, trotzdem aber vernichte der Steuerapparat mit rücksichtsloser Gleichgültigkeit den Rest der Werkstätten. Der psychische Zusammenbruch, der infolge solcher Behandlung eintreten müsse, werde verständlich. Angesichts des Vertrages mit Deutschland falle die Verantwortung für die Schäden, die durch eine völlige Desorganiesierung des Handelsapparates hervorgerufen würden, auf die Regierung, vor allem aber auf das Finanzministerium. Verlangt wird die Realisierung der Mindestforderungen, die der Oberste Rat der Kaufmannsvereinigungen der Regierung unterbreitet habe. Unbedingt nötig sei bei den obwaltenden Verhältnissen ein Moratorium für die im Jahre 1930 zahlbaren Steuern und Abgaben, da sonst Hunderte von Firmen die Liquidierung drohe. Die Berücksichtigung der Probleme der Kaufmannschaft sei ebenso wichtig wie die Berücksichtigung der Belange der Landwirtschaft. Durch gleichzeitige Berücksichtigung könne eine harmonische wirtschaftliche Zusammenarbeit geschaffen werden.

In einer Zusatzentschließung wurde beschlossen, daß am **Dienstag, dem 11. März, zum Zeichen des Protestes von 1 Uhr ab sämtliche Geschäfte geschlossen werden sollen.** An diesem Tage sollen die Geschäftsreklamen nirgends in Tätigkeit treten. Man will auch die Kaffeehäuser, Gastwirtschaften und Lichtspieltheater für den Anschluß an diese Demonstration gewinnen. An das Finanzministerium soll eine Depesche gerichtet werden mit dem Ausdruck des Bedauerns und des Mißtrauens. **Der Gesamtvorstand der Posener Handelskammer beabsichtigt,** in der nächsten Sitzung geschlossen **seine Mandate niederzulegen.** Der **Verein der Gastwirte für die Stadt Posen** und Umgegend soll in einer Versammlung im „Splendid“ heute den Anschluß an die Kundgebung der Kaufmannschaft beschließen.

Generalversammlung des Güterbeamten-Verbandes.

Der Verband der Güterbeamten für Polen hielt Sonntag vormittag von 11 Uhr ab im Kleinen Saale des Evangelischen Vereinhauses seine von etwa 70 Mitgliedern besuchte Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Güterdirektor Wiesner-Wierzonka geleitet wurde.

In seiner Eröffnungsansprache begrüßte der Vorsitzende als Gäste den Vertreter des deutschen Generalkonsuls, Konsul Dr. Schwarz, als Vertreter der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft deren Hauptgeschäftsführer Kraft, ferner den Mühlengutsbesitzer Schilling-Neumühl, den Vertreter der Presse und den Referenten der Versammlung, Handelsschriftleiter Baehr. Aus dem verhältnismäßig geringen Besuch der Versammlung glaube er den Schluß ziehen zu können, daß es den Güterbeamten gut gehe. Jedenfalls stehen die Güterbeamten als Säulen des Großgrundbesitzes mit da. Zum Schlusse gedachte der Vorsitzende der im verflossenen Jahre verstorbenen vier Mitglieder, zu deren Ehren sich die Versammlung von ihren Plätzen erhob.

Es folgte ein kurzer Geschäfts- und Kassenbericht des Geschäftsführers Friederici. Der Bericht bemängelte den Besuch der Vereinssitzungen; besonders fehlten in den Versammlungen die jüngeren Beamten. Der Vortragende erwähnte den glänzend gelungenen Ausflug nach Oberschlesien und die Flurschauen. Die Beamtengehälter wurden im August v. Js. neu normiert. Der Mitgliederbestand hat sich im großen Ganzen wenig geändert. Im Büro wurden im Jahre 1929 2682 Ausgänge festgestellt. Der dem Verbande angegliederten Stellenvermittelung gelang es, 41 Beamten Stellungen nachzuweisen. Die Zahl der Stellenangebote war gering. Die Jahreseinnahmen des Verbandes betrugen 5831,89 Zloty, die Ausgaben 1212,35 Zloty. Der Ueberschuß mit 4619,54 Zloty wurde wertbeständig angelegt. Das Verhältnis des Verbandes zu den Behörden und zu den landwirtschaftlichen Organisationen war einwandsfrei.

Nachdem der Vorsitzende den Bericht noch kurz durch einige wertvolle Hinweise ergänzt hatte, folgte ein Vortrag des Handelsredakteurs Baehr über das Thema:

„Der Wandel in der polnischen Getreidepolitik“.

Der Vortragende legte die Gründe dar, die die polnische Regierung in den verflossenen zehn Jahren veranlaßten, schrittweise vom Freihandel mit Getreide zu den Ausfuhr- und Einfuhrverboten, zur Gewährung von Ausfuhrkontingenten, zur Schaffung des Exportsyndikats mit Ausfuhrprämien und schließlich zu dem Uebereinkommen mit Deutschland überzugehen. Das Schwanken in der Getreidepolitik wurde dadurch verursacht, daß die Regierung zwei entgegengesetzte Ziele gleichzeitig zu erreichen suchte, nämlich einerseits die Sicherstellung der Volksernährung, die ein Niedrighalten der Getreidepreise verlangte, und andererseits den Schutz der Landwirtschaft, der eine gewisse Höhe des Roggenpreises erforderte. Die seit einem Jahre ständig sinkenden Roggenpreise beweisen, daß die Bestrebungen der Regierung, der Landwirtschaft eine Rentabilität zu sichern, vollständig fehlgeschlagen sind. Auch das Roggenübereinkommen mit Deutschland scheint sich nicht in einer Erhöhung der Roggenpreise auszuwirken, und zwar weil es nur die Erscheinungen des Preistiefstandes, aber nicht die Ursachen bekämpft. Diese liegen vielmehr in der Ueberproduktion von Roggen in Europa. Deutschland und Polen zusammen ernten 50 Prozent der gesamten europäischen Roggenproduktion (Rußland ausgenommen) und haben bedeutende Mengen über den eigenen Bedarf hinaus übrig, die immer schwieriger und unter nachgebenden Preisen im Ausland untergebracht werden können. Während man nun in Deutschland diesem Mißverhältnis durch Einschränkung des Roggenanbaus und Erhöhung des Roggenverbrauchs als Brotgetreide und Futtermittel energisch entgegenzutreten versucht, sind in Polen in dieser Richtung weder von der Regierung noch von der Landwirtschaft irgendwelche Maßnahmen getroffen worden. Eine dauernde Besserung der Roggenpreise wird sich also nur erreichen lassen, wenn nach dem Beispiel Deutschlands auch in Polen tatkräftige Maßnahmen zur Hebung des Roggenverbrauchs und zur Einschränkung der Anbaufläche getroffen werden.

An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache, in der u. a. der Mühlengutsbesitzer Schilling auf den schädigenden Einfluß der Getreidekrise für das Mühlengewerbe hinwies, dem es noch schlechter ergehe als der Landwirtschaft.

Nachdem dann ein Antrag des Herrn Lindner auf Kassenentlastung angenommen worden war, schloß Herr Wiesner gegen 12½ Uhr die Versammlung. hb.

Theologischer Lehrgang in Danzig.

Der diesjährige theologische Lehrgang, der nicht nur für die Danziger, sondern hauptsächlich auch für Teilnehmer aus Posen und Pommerellen bestimmt ist, findet ausnahmsweise erst vom 29. April bis 1. Mai statt. Ihre Mitarbeit haben zugesagt: Professor D. Freiherr von der Goltz-Greifswald, Prof. D. Hans Rückert-Leipzig und Prof. D. Schniewind-Königsberg.

Von der Goltz ist der frühere Direktor des evangelischen Predigerseminars in Wittenburg in Westpreußen, das durch Liquidation verloren gegangen ist. Er spricht über die Entstehung der christlichen Abendmahlsfeier und den Einbau der freien Organisationen in den kirchlichen Organismus. Besonders das letztere Thema verspricht eine interessante Zentralschau auf das Problem „Kirche und Innere Mission“. Der noch jugendliche Leipziger Professor Rückert setzt als Schüler des verstorbenen Kirchenhistorikers Holl dessen Lutherforschung fort und wird über Luthers Hebräerbrief-Vorle-

Carl Fritz Illmer:

Mein Kind.

Hör' ich nur deiner Stimme Klang,
Seh' ich dich munter springen,
Lausch' still ich deinem frohen Sang,
Ist auch mein Herz voll Singen.

Und drehst du lustig dich im Tanz
Und hebst die kleinen Füße,
Empfang in deiner Augen Glanz
Ich meiner Jugend Grüße.

Der alte Zauber kehrt zurück,
Singt mir die Jugendlieder.
Ich küsse dich, mein Kind, mein Glück,
Und hoffend leb' ich wieder.

Mein Dasein hat nun wieder Sinn,
Ich weiß, wofür ich lebe.
Daß ich in meinem Kinde bin,
Das ist's, wofür ich strebe!

Die Mimosen blühen in Rom.

Von Gustav W. Eberlein, Rom.

Die Platanen in der Via Vittorio Veneto sind umgefallen und haben den Bürgermeister erschlagen.

Geschieht ihm recht, sagten die Leute, warum läßt er solche Prachtbäume mir nichts, dir nichts umhauen? Das sind Eingriffe mitten ins Leben, Herzoperationen, wie sie kein guter Römer verträgt. Die Via Vittorio Veneto ist das Herz von Rom, und wer es schon einmal, so fern er sein mag, an dem seinen schlagen fühlte, dem wird jetzt, trotz der bedauerlichen Sache mit dem Bürgermeister, eine leise Sehnsucht durch die Brust gehen, süß und eigen herb, zag und stäubenden Goldes voll wie der Duft der Mimosen. Das aber ist ein Anzeichen, daß du verliebt bist in Rom und deinen Koffer streicheln möchtest.

Die Via Veneto trägt ihren kriegsruhmstolzen Namen umsonst, niemand denkt an gewesene Schlachten, wer diese zur Schönheit der Villa Borghese wie zu einer thronenden Göttin hinaufsteigenden breiten Windungen betritt, keiner, der sie herunterschlendert, die olympische Heiterkeit des Pincio sichtlich um die Stirn gewunden.

Es ist, wie man an dieser Hyperbel merkt, Frühling in Rom.

Da man seiner Liebe niemals nahe genug sein kann, haben sich die Fremden unter den Platanen niedergelassen, die Prachtstraße ist eingesäumt mit mondänen Hotelpalästen und Reiseagenturen. Man kann an der Ecke bei der Piazza Barberini einen Arm voll Narzissen kaufen oder bei Cook eine Fahrkarte nach Yokohama, die Geschäfte sind vornehm genug, nur einen einzigen berückenden Frühlingshut oder einen unvergleichlichen Venezianer Schal in die Auslage zu legen, und jedermann mag die Sprache sprechen, die ihm gerade in Mode zu sein scheint. Eine Dame, die während der ganzen Fahrt vom Engadin her geschlafen hatte, glaubte beim Erwachen nach wie vor in St. Moritz zu sein und wunderte sich, wo nur der Schnee so plötzlich hingekommen sei.

Mit jener Geringschätzung, die manche Provinzler so würzig macht, verzog zuweilen Roccacanuccia die Mundwinkel, und Treuchtlingen machte es nach: Platanen — phh! Das haben wir auch. Was soll da schon Besonderes dran sein?

Und der Bürgermeister, der als Gouverneur des römischen Stadtstaates nicht erst den Magistrat fragen mußte, sagte sich: Recht haben die Leute. Eines Abends gab er einen Befehl aus, und als die Hotelpaläste sich am nächsten Morgen die Augen rieben, sahen sie die Platanen quer über der Straße liegen. Es ist schon erwähnt worden, daß der Bürgermeister über diese vielbeweinten Leichen zu Fall kam, und der weitere Befehl, den er noch vorher ausgegeben hatte: in die Lücken aristokratische, der ewigen Stadt würdige, dem Herzen Roms und dem Fremdenzentrum angemessene Bäume zu pflanzen, Mimosen, erregte nur mitleidigen Spott.

Drei Jahre sind seither vergangen. Die Mimosen haben Wurzel gefaßt und blühen nun wundersam. Das ist ein Bummeln unter ihnen so köstlich, so süß und eigen herb, so hoffnungszag und doch schon stäubenden Goldes voll, wie es neben den dröhnenden Autobussen nimmer möglich schien. Das ist, als ob die Göttin der Schönheit und des Frühlings selber von der Villa Borghese herabgeschritten sei und auch den gehetztesten Zweiuhrbeamten und die verblühte dattilografa begleite, nicht bloß die Lady, die im Golden Gate den Tee schlürft.

Das stäubende Gold, es rieselt in die Tassen, man sitzt auf der Straße und glaubt sich doch auf der Terrasse eines Schlosses. Wissen Sie, wie das ist, wenn ein Lieferwagen vorbeirumpelt und es riecht gleichwohl nach Mimosen?

Die Römer sind stolz auf diesen Duft, auf diese Straße, auf die Weisheit ihres früheren Bürgermeisters. Schade, sie sagen, daß man ihn wegen dieser dummen Geschichte mit den Bäumen vorzeitig seines Amtes enthoben hat. Wie häßlich die Platanen im unteren Teil der Straße, die er nicht mehr fällen konnte, wie provinzlerisch!

Der Fürst lächelt. Er geht unter seinen Mimosen spazieren und ist seinen Mitbürgern nicht einmal gram. Am liebsten wäre mir, so denkt man oft bei einem Mißerfolg, den eine kurzsichtige Umgebung herbeiführte, ich läge erschlagen unter den Trümmern, aber die Mimosen, so sprichtwörtlich empfindlich sie sein mögen, kümmern sich nicht um den Lärm der Straße. Sie blühen.

„Interview“ mit Bernhard Shaw.

Bernard Shaw hat einen Diener, der ihm nicht nur die Hausdienste, sondern auch die Arbeit als „Privatsekretär“ besorgt. Diese letztere besteht darin, an den Arbeitstisch des großen Schriftstellers zu treten, um dort Staub zu wischen und den Papierkorb auszuräumen . . . Er allein durfte auch die Zettel und Karten ordnen usw. Der Diener hatte auch das Recht, zu „entscheiden“, wer mit dem berühmten Schriftsteller sprechen durfte und wer nicht.

Eines Tages legte der Diener Shaw einen Fragebogen vor und erzählte: „Ein junger Herr, der schon fünfmal hier war, hat mich gebeten, Sie zu bitten, in einem freien Augenblick den hier abgegebenen Fragebogen auszufüllen. Er gab sich für einen Berichterstatter eines kleinen englischen Blattes aus.

Bernard Shaw las den Fragebogen durch und gab dem Diener den Auftrag, der Diener möge doch selber den Bogen ausfüllen und die entsprechende Antwort geben. Der Diener begab sich in sein Zimmer und machte sich an die Arbeit. Nachdem alle Fragen ausgefüllt waren, sah der Bogen etwa so aus:

1. Wann stehen Sie früh auf? — Ich stehe um 5 Uhr früh auf. Vorher habe ich eine kleine Unterredung mit dem Hausknecht, denn er hat die ekelhafte Angewohnheit, mich stets eine Viertelstunde zu früh zu wecken. Ich kann ihm das durchaus nicht abgewöhnen und werfe deshalb immer einen Stiefel nach ihm, der aber nur gegen die Tür fliegt.

2. Was machen Sie nach dem Aufstehen? — Manchmal rasiere ich mich, dann wasche ich mich, ich ziehe mich an und gehe schließlich Stiefel putzen (!). Jeden Tag muß ich mich mit dem Stubenmädchen herumstreiten, denn die Gans behauptet, die Stiefel seien schlecht geputzt.

3. Wie ist das Frühstück? — Ich gehe in die Küche, kneife die Köchin in die Backen und frage sie: ist das Kaffeechen schon fertig?

4. Wo frühstücken Sie? — In der Arbeitsstube, aber vorher muß ich Staub wischen und den Papierkorb ausräumen.

5. Wann und wohin machen Sie Ihren Spaziergang? — Ich habe nur am Sonntag Ausgang. Und dann gehe ich zu meinem Freund, der an der Themse wohnt. Er ist Bootsführer bei der Fähre.

6. Was machen Sie zwischen 11 und 12 Uhr mittags? — Da sitze ich hauptsächlich in der Küche und helfe Kartoffeln schälen.

Usw. usw.

Nach einigen Tagen erschien der Berichterstatter wieder, und er war sehr glücklich, als er den ausgefüllten Fragebogen erhielt. Er sandte ihn an ein großes Londoner Blatt. Dieses druckte alle Fragen ab — ohne jede Aenderung.

Bernard Shaw war sehr erstaunt, als er dann schließlich in dem Londoner Blatt unter einer gewaltigen Ueberschrift, die über die ganze Seite ging, folgendes lesen mußte:

„Was macht Bernard Shaw? Zwischen 5 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags? — Wirft Stiefel gegen die Wand. — Putzt Schuhe. — Kneift die Köchin. — Schält Kartoffeln usw.“

Der Diener konnte seinen Herrn lange nicht beruhigen. Shaw wurde erst dann wieder gemütlich, als er erfuhr, daß der Berichterstatter einige fünfzig Pfund Sterling und eine besondere Belobigung vom Chefredakteur für das „Interview mit Shaw“ erhalten hatte. Shaw hatte in seinem grimmigen Humor durchaus Verständnis für die Naivität seines Dieners, der das Leben Shaws ausfüllen sollte und dabei seine eigene Tätigkeit bekanntgab. Und er kann es sich auch leisten.

est.

sung vom Jahre 1517/18 reden, die er soeben veröffentlicht hat. Schniewind hat als Freund des heimgegangenen D. Schneider dessen Theologie mit feinstem Verständnis in der Einführung zu den veröffentlichten gesammelten Aufsätzen von D. Schneider gewürdigt. Sein Thema lautet „Der gegenwärtige Stand der Jesus-Forschung", womit er Schneiders wissenschaftliche Arbeit fortsetzt. So versprechen die Danziger Tage wieder reiche Anregung und geistigen Genuß.

Die Tagung steht unter der Leitung der beiden Generalsuperintendenten D. Kalweit-Danzig und D. Blau-Posen. Näheres über die Vorlesungsstunden und über den Anmeldungstermin wird noch mitgeteilt werden. Es sei aber schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß für die Reise ins Danziger Gebiet der Personalausweis vervollständigt werden muß.

× **Eine Auslandsanleihe der Stadt Posen.** Die Bemühungen des Posener Magistrats um eine langfristige Auslandsanleihe für den Ausbau der Stadt und zur gleichzeitigen Linderung der Arbeitslosigkeit haben Erfolg gehabt. Der Stadtpräsident Ratajski, der sich vor einiger Zeit ins Ausland begeben hatte, sprach am Sonnabend vor Vertretern der Posener Presse über den Verlauf seiner Verhandlungen. Die englische Bank, die der Stadt eine Anleihe von 20 Millionen für den Bau des neuen Elektrizitätswerkes gewährt hatte, hat die Anleihe um weitere 10 Millionen erhöht. arbeiten zum Bau des neuen Viehmarkfristige Anleihe, denn eine kurzfristige hätte wenig oder keinen Zweck. Man rechnet damit, daß in zwei bis drei Monaten weitere Kanalisationsarbeiten und vorbereitende Erdarbeiten zum Bau des neuen Viehmarktes in Angriff genommen werden können. Der zweite langfristige Kredit, der günstigere Realisierungsaussichten hat, ist der Verkauf 8prozentiger Stadtobligationen, zu deren Emission in Höhe von 20 Millionen Złoty die Stadt bereits im vergangenen Jahre die Genehmigung der Regierungsbehörden erlangte. Die schwierige Finanzlage hat aber den Absatz dieser Obligationen im Inlande nicht gestattet, und es finden Verhandlungen über den Verkauf dieser Obligationen mit Gruppen des Auslandskapitals statt. Der französische Markt hat sich wegen der hohen Stempelgebühren als ungünstig erwiesen, und die Obligationen werden wahrscheinlich in der Schweiz oder in Belgien angelegt werden. Die daraus erwarteten Anleihesummen sollen für den Bau neuer Wohnhäuser Verwendung finden.

× **Fürbittegottesdienst für die Bedrängten in Sowjetrußland.** Auf Anordnung des Kardinal-Erzbischofs Dr. Hlond wurde am gestrigen Sonntage in allen katholischen Kirchen der Erzdiözese Gnesen-Posen ein Fürbittegottesdienst für die in Rußland Bedrängten abgehalten.

× **Der Wojewodschaftslandtag** tritt morgen, Dienstag, vormittags 11 Uhr im Gebäude der Landeshauptmannschaft zusammen.

× **Sein 70. Lebensjahr vollendet** hat am Sonnabend der Sejmabgeordnete und frühere Senatsmarschall Wojciech Trąmpczyński. Zu deutscher Zeit war er Rechtsanwalt und Königl. preußischer Notar sowie Reichstags- und Landtagsabgeordneter und Stadtverordneter.

× **Todesfall.** Am Freitag ist in Berlin der frühere Seniorchef der bekannten Posener Drogerie-Großfirma Adolf Asch Söhne, Julius Asch, im 79. Lebensjahre gestorben. Der Entschlafene hatte in 40jähriger unermüdlicher Tätigkeit das von seinem Großvater ererbte Unternehmen zu hohem Ansehen gebracht, sein Name wird unter den besten Großkaufleuten Posens stets in erster Reihe genannt werden Vor zehn Jahren verließ er die Stadt Posen und lebte in Berlin im wohlverdienten Ruhestande.

× **Todesfall.** Freitag nachmittag starb in einer Warschauer Klinik der Posener Universitätsprofessor Dr. Ireneusz Wierzejewski, Direktor der Orthopädischen Klinik in der ul. Gąsiorowskich (fr. Alleestr.), ein hervorragender Chirurg und Orthopäde.

× **Ein Herz-Jesu-Denkmal** wird in diesem Jahre an der Stelle des ehemaligen Bismarck-Denkmals als Denkmal der Dankbarkeit errichtet. Gegenwärtig sind die Vorarbeiten im Gange. Der Platz wird ausgedehnte gärtnerische Anlagen erhalten.

× **Auszeichnung.** Prof. Dr. Karwowski wurde zum Mitgliede des tschechoslowakischen Dermatologischen Vereins ernannt.

× **Die Ausstellung von Personalausweisen in der Stadt Posen.** Das Städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Laut Verfügung des Stadtpräsidenten erfolgt die Ausstellung von Personalausweisen mit gleichzeitiger Bescheinigung der polnischen Staatsbürgerschaft im Städtischen Polizeiamt, Plac Wolności 12 (Gebäude des Polizeipräsidiums), Zimmer 17, neben dem Einwohner-Meldeamt. Solche Ausweise dienen zur Durchreise durch Danzig, für die Legitimierung im Staatlichen Arbeitsvermittlungsamt bei der Rekrutierung von Arbeitern nach Frankreich. Die Ausstellung von sog. „formellen" Bescheinigungen zu Dienst-, Lizenz-, Renten-, Handels- und dgl. Zwecken findet weiter im Einbürgerungsamt, Plac Sapieżyński 10 a, Zimmer 7, statt. Ausweise ohne Bescheinigung der Staatsangehörigkeit werden weiterhin in den zuständigen Polizeikommissariaten gegen Entrichtung einer Gebühr von 60 Groschen ausgestellt. Es handelt sich dabei um ein neues Muster, das im Bedarfsfalle die Bescheinigung der Staatsbürgerschaft aufnehmen kann.

× **Das Warschauer Gedächtnis- und Rechenphänomen S. Finkelstein** produzierte sich am Sonnabend im Rahmen einer zweistündigen Vorlesung des Prof. Błachowski der Psychologievorträge. Nach einleitenden Worten des Prof. Błachowski über die Grundsätze der Rechenkunst und die Psychologie der Rechenkünstler zeigte inkelstein, ein Lodzer Kind, seine große Kunst vor einem zahlreichen Auditorium, das in immer größeres Erstaunen über die unglaublichen Fähigkeiten dieses Zahlenwunders geriet. Seine Demonstration begann er mit dem Diktat einstelliger Zahlen, die er nach einem Blick auf die Tafel von links nach rechts und in umgekehrter Reihenfolge wiederholte. Dann diktierte man ihm zweistellige Zahlen, Daten, Telephonnummern usw., die er seinem Gedächtnis so einprägte, daß er zu beliebigen Zeitpunkten der Demonstration spielend die Ziffern wiederholen konnte. Er zerlegte mehrstellige Zahlen in vier Quadrate im Laufe einiger Sekunden (eine Stoppuhr war in Tätigkeit), dann lernte er ein in 25 Felder geteiltes Quadrat mit 25 Ziffern in wenigen Sekunden auswendig und rezitierte die Zahlenreihen in vertikaler, horizontaler Richtung, ja sogar in der Spirale. Man kann sagen, daß Herr Finkelstein, der Hunderte von Jahreszahlen, Logarithmen und Potenzien im Gedächtnis hat, den Weltmeister Rückle übertrifft. jr.

× **Ein großes Schadenfeuer** entstand am Sonntag im Vergnügungspark am Eichwaldtor. Es verbrannten 4 Karussells, Schaukeln und Baugeräte. Der Geschädigte Paweł Herba berechnet den Schaden auf 40 000 Złoty. Es liegt dem Vernehmen nach Brandstiftung vor.

× **Märzauktion der Danziger Herdbuch- und Schweinezuchtgesellschaft.** Am 19./20. März kommen in Danzig zum Verkauf: 80 Bullen, 120 Kühe, 420 Färsen und 40 Zuchtschweine. Infolge dieses riesigen Auftriebes ist insbesondere bei den Färsen und Schweinen mit sehr niedrigen Preisen zu rechnen, daher werden Interessenten auf diese günstige Ankaufsgelegenheit hingewiesen. Es kommt nur völlig gesundes und reelles Material zum Verkauf. Die Verladung wird durch das Büro besorgt. — Kataloge versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschafft, Danzig, Sandgrube 21.

× **Der Ruderklub Neptun-Posen** bittet uns, daran zu erinnern, daß am Mittwoch, 12. März, abends 8 Uhr in der Konditorei Siebert die Jahreshauptversammlung stattfindet. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwartet.

× **Aus seiner elterlichen Wohnung entfernt** hat sich vor mehreren Tagen der 15jährige Franciszek Kluck, Wierzbięcice 30 (fr .Bitterstraße), und ist seitdem verschwunden.

× **Unfall.** An der Kreuzung der Wasser- und Schlosserstraße stieß am Sonnabend der Straßenbahnwagen 1 mit dem Lastauto P. Z. 11 093 zusammen. Das Auto wurde stark beschädigt und der außer dem Chauffeur auf dem Wagen befindliche 64jährige arbeitslose Walerjan Zaczyński, St. Martin 72, schwer verletzt.

× **Gerolltes Hartgeld.** Laut Verfügung des Ministeriums für Post und Telegraphie muß das Hartgeld, wenn man es in größeren Mengen bei der Post einzahlt, gerollt sein, und zwar in folgenden Mengen: 1 Groschenstücke zu 50 Stück, 2 Groschen zu 50 Stück, 5 Groschen zu 40 Stück, 10 Groschen zu 50 Stück, 20 Groschen zu 50 Stück, 50 Groschen zu 50 Stück, 1 Złoty zu 50 Stück, 2 Złoty zu 25 Stück, und 5 Złoty zu 20 Stück. Zum Rollen muß festes, sauberes Papier verwendet werden, kein gebrauchtes, und noch viel weniger Zeitungspapier. Auf der Rolle muß vermerkt sein: 1. wieviel Geldstücke sie enthält, 2. Wert der einzelnen Geldstücke, 3. Wert der ganzen Rolle, 4. Datum und Unterschrift. Zum Beispiel: 40 Stück à 5 Groschen = 2,00 Złoty. Posen, den 9. März 1930. N. N. Mehrere Sorten in eine Rolle zu rollen, ist nicht zulässig. Die Postbeamten sind angewiesen, Geld, das nicht vorschriftsmäßig gerollt ist, zurückzuweisen.

× **Besitzwechsel.** Das Grundstück Wilhelmsplatz Nr. 9 der Polski Bank Handlowy ist, dem „Kur." zufolge, in den Besitz des Inhabers der Firma „Aquila", Bartsch, übergegangen.

× **Einen Selbstmordversuch** unternahm die ul. Żydowska 9 (fr. Judenstr.) wohnhafte Marja Górniczak, indem sie auf den Eichwaldwiesen eine Säure zu sich nahm. Man brachte sie ins Stadtkrankenhaus; Lebensgefahr besteht nicht.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden einem Jan Kaczor in Główno auf dem Schrodka-Markt ein Fahrrad Marke „Opel" im Werte von 350 Złoty; aus dem Bootshaus des Ruderklubs „Neptun" verschiedene Geräte im Werte von 100 Złoty; die Diebe sind bereits gefaßt.

× **Vom Wetter.** Heut, Montag, früh war nach einer Rauhreifnacht ein Grad Kälte.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Dienstag, 11. März: 6.27 Uhr und 17.55 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Montag, und gestern, Sonntag, früh + 0,40 Meter, gegen + 0,37 Meter am Sonnabend früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 8.—15. März. Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1; Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności Nr. 13; Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek Nr. 75; Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo 76. — St. Lazarus: Apteka przy Parku Wil-

sona, ul. Marsz. Focha 47. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda Nr. 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

× **Rundfunkprogramm für Dienstag, 11. März.** 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten und des Schlachthofes. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der Pat., Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.45—17.05: Bildfunk. 17.05—17.25: Rätselwettbewerb 17.25—17.45: Französisch. 17.45—18.45: Konzert aus Warschau. 18.45—18.55: Beiprogramm, Verschiedenes. 18.55—19.15: Radiotechnische Plauderei. 19.20—22.30: Uebertragung aus dem Teatr Polski in Kattowitz. In den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22.30—22.45: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat., Sport. 22.45—24: Tanzmusik aus der Wielkopolanka.

× **Programm des Deutschlandsenders für Dienstag, 11. März.** Königswusterhausen. 9: Dr. Bethge: „Was mir ein Berliner Spatz erzählte." 10: Vortrag: „In der Werkstatt der Musik". 12: Französisch für Schüler. 12.30: Schallplattenkonzert. 14.30: Tanzturnen für Kinder. 15: Jugendstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Nachmittagskonzert von Leipzig. 17.30: Vortrag: „Das Lustspiel von Molière bis zur Gegenwart". 17.55: Vortrag: „Imperialistische Methoden der großen Politik". 18.20: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.40: Französisch für Fortgeschrittene. 19.05: Arbeitsgemeinschaft. 19.30: Techn. Lehrgang. 20.10: Schlager von Kurt Schwabach. 20.30: Neue Rundfunkmusik. 20.50: Die kleine Tagesserenade. 21.10: Sinfonisches Jazzkonzert. Anschl. Politische Zeitungsschau.

× **Aus dem Kreise Posen,** 10. März. In Komorniki vergnügten sich Freitag nachmittag Kinder an gefällten Bäumen. Dabei fiel ein Ast dem 3jährigen Jerzy Mankiewicz auf den Kopf und zerschmetterte die Hirnschale. Der Zustand des Kindes ist hoffnungslos.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Gostyn,** 9. März. Hier sind zwei Typhus-Todesfälle vorgekommen.

* **Grätz,** 8. März. Das Dienstmädchen Marja Szklarkowska **verübte Selbstmord durch Gift.**

* **Ostrowo,** 8. März. Der Staatspräsident hat beim 7. Sohne des Landwirts Walenty Rubryk in Raduchowo Patenstelle übernommen und dem Kinde ein Sparkassenbuch über 50 zł überwiesen.

* **Wyszyny,** 9. März. **Hier wurden die ersten wilden Gänse in sehr hohem Fluge gesichtet, ein Anzeichen, daß in den höheren Luftschichten schon wärmere Strömungen sind.**

Die Zukunft des Tonfilms.

Viel Sorgen und wenig Kopfzerbrechen.

Es klafft ein seltsamer Zwiespalt zwischen der geheimen öffentlichen Meinung und der nicht geheimen. Zwischen dem, was die Menschen wirklich denken und dem, was die Zeitungen „sagen — was sie denken" —, so weit es sich um den Tonfilm handelt. Der Tonfilm würde bei einer Volksumfrage zurzeit in Deutschland außerordentlich schlecht abschneiden, es ist nicht anzunehmen, daß er unter den Filmanhängern auch nur ein Drittel Freunde finden würde. Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die Majorität der Kinobesucher in Deutschland den Tonfilm rundweg ablehnt. Der Beweis besteht schon darin, daß, abgesehen von ein bis zwei Tonfilmen, deren Erfolg auf ihrem Film und nicht auf ihrem Tonfilmcharakter beruht, die gesamten Erfolge der bisherigen Saison von stummen Filmen und nicht von Tonfilmen erzielt wurden. Sieht man sich nun aber die öffentliche Meinung, die Kritik der Filmzeitschriften und die Filmteile der Zeitungen an, so hat man fast den Eindruck, daß der stumme Film bereits tot und nur noch der Tonfilm vorhanden sei. Hört man gar die Filmproduzenten selber, so stellt man mit einigem Erstaunen fest, daß der stumme Film wirklich für sie bereits erledigt ist und daß sie sich nur noch um den Tonfilm kümmern. Sie erklären rund heraus, daß in zwei bis drei Jahren kein einziger stummer Film mehr in Deutschland laufen wird.

Diese Ansicht dürfte allerdings reichlich optimistisch sein, denn schon die finanziellen Bedingungen einer solchen Umstellung der vorhandenen Kinotheater in Deutschland dürften in so kurzer Frist nicht leicht zu erfüllen sein. Aber andererseits sind es dieselben finanziellen Ursachen, die in der Tat eine gewisse Garantie dafür geben, daß der Film auf dem Wege des Tonfilms weiterläuft. Es sind schon viel zu große Mittel im Tonfilm investiert, als daß man etwa dem Geschmack des Publikums zuliebe darauf wieder verzichten könnte. Außerdem wird das Publikum sich schon allmählich an den Tonfilm gewöhnen! Vorläufig tröstet man sich damit, daß die Nachteile, die der Tonfilm heute noch zeigt, auf technische Kinderkrankheiten zurückzuführen sind, daß schon in kürzester Frist die technische Entwicklung des Tonfilms alle diese Nachteile überwunden haben wird.

In Amerika zerbricht man sich über diese Probleme längst nicht mehr den Kopf, im Tonfilm sind soundsoviele Dollars investiert, folglich muß das Publikum ihn fressen, ob es will oder nicht, man wird ihm eben nichts anderes mehr vorsetzen, und ohne den Film können die Menschen nun einmal nicht leben. Besser Tonfilm, als gar kein Film, und damit ist die nächste Zukunft des Tonfilms ohne großes Kopfzerbrechen sichergestellt. Man kann sich neuen Experimenten zukehren und es ist immerhin psychologisch interessant, daß man diese neuen Experimente aus dem Tonfilm selber herleitet. Der stumme Film lief als Schwarz-Weiß-Film sehr schön, und wenn er einmal nicht als Schwarz-Weiß-Film lief, sondern in irgendwelchen Farben prangte, so war das eine Spielerei, die entweder vom Publikum überhaupt nicht erst genommen wurde oder aber zum Teil wegen der Scheußlichkeit der Farben seine stärkste Abneigung hervorrief. Heute, unter der Vorherrschaft des Tonfilms, hat man plötzlich entdeckt, daß Musik ohne Farbe überhaupt nicht denkbar ist. Musik und Farbe sind wesensverwandt und eng verbunden. Plötzlich ist also die Musik das Primäre und der Film das Sekundäre geworden, das sich nach der Musik zu richten hat. Aus dem Schwarz-Weiß-Film wird ein Farbenfilm, weil die Musik des Tonfilms es verlangt. So steht das Problem des Farbenspiels heute in Amerika an erster Stelle. Man dreht bereits große Farbenfilme, die wir in der nächsten Saison auch in Deutschland sehen werden. Und man behauptet, daß diese Farbenfilme wirklich ausgezeichnet seien. Wir wären schon zufrieden, wenn sie in den Farben nur einigermaßen naturhaft wären, und dieses Problem muß ja auch eines Tages einmal gelöst werden, so daß also der Film der nächsten Zukunft der farbige Tonfilm ist. Wobei nur die Frage offen bleibt, ob die menschlichen Sinne die von der besten Technik noch immer vollzogene Verzerrung von Farbe, Linie und Ton auch weiterhin geduldig ertragen werden.

Dr. Carl Frank.

Büchertisch.

Astronomie für Alle. Eine Einführung in das Weltbild der Gegenwart von Robert Henseling. Mit 485 Abbildungen im Text, auf 68 einfarbigen und 3 mehrfarbigen Kunstdrucktafeln und einer Sternkarte. In Ganzleinen gebunden RM 20.—. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Für die Schönheiten des gestirnten Himmels hat jeder Mensch ein empfängliches Auge. Jeder hat wohl auch schon bedauert, wie wenig er doch von Sonnen, Planeten und Mond weiß, deren Glanz allnächtlich den Himmel erhellt. Wir alle wissen viel zu wenig von diesen Dingen, und das liegt daran, daß ein wahrhaft allgemein verständliche Einführung in die Astronomie zu schreiben viel schwieriger ist als der Fernstehende meinen mag. Nun hat Robert Henseling diese Aufgabe übernommen, der als Verfasser des Sternbüchleins in weitesten Kreisen bekannt ist. Er hat sie in jahrelanger Arbeit geradezu meisterhaft bewältigt. In klarer und überaus fesselnder Sprache bringt er zugleich eine lebensvolle Schilderung der Entstehung unseres Weltbildes, eine sorgfältig durchdachte und aus langer praktischer Erfahrung geschöpfte Anleitung zur eigenen Beobachtung der Sterne, eine eingehende Erklärung der Methoden der Weltraumforschung. Das reichillustrierte Werk berücksichtigt bereits die Ergebnisse der neuesten Forschungen über die Spiralnebel, die Sonnensysteme jenseits unserer „Welt", die hier überhaupt zum erstenmal zusammenfassend verwertet sind. Die klare, stilistisch sorgfältige Schreibweise und die unübertreffliche Anschaulichkeit der Darstellung machen das Werk in der Tat zu dem großen astronomischen Volksbuch, und auch der Preis ist angesichts der überreichen Ausstattung mit Bildern und über 70 Tafeln, zum Teil in mehrfarbigem Druck, populär zu nennen. Alles in allem wiederum eine bedeutende Leistung des bekannten Kosmosverlags.

Corradini, Enrico. „Die politische Reformation in Europa". Aus dem Italienischen übersetzt von Adalbert Bauer (Verlag Scherl, Berlin) Geheftet 2 Mark, Ganzleinen 3,50 Mark.

Der entzückende Lilian Harvey-Film „Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst . ." (Der Vagabund vom Aequator) wurde nach dem Roman von Ludwig von Wohl, „Der Vagabund vom Aequator" gedreht. Ein Buch voll Laune und guter Einfälle, voll lebensfrischem Humor. Die kleine Dolly flieht, voll Sehnsucht im Herzen, von Sumatra nach Europa, verdreht hier allen Männern den Kopf, erlebt die drolligsten Abenteuer, bis auch sie ihr Herz verschenkt. — Mia Munier-Wroblewska schildert in ihrem Roman „Möve" das Schicksal einer alten Reederfamilie, die fast zugrunde geht und erst durch die Tochter eines Kapitäns wieder Kraft gewinnt. — Sehr amüsant ist auch das Buch von Fritz Reck-Malleczewen, „Bomben auf Monte Carlo". Der Admiral will das Kasino in Monte Carlo beschießen, da er seinen Spielverlust nicht zurückerhält. Seiner Fürstin und Landesmutter gelingt es jedoch, diesen Streich zu verhindern und den Admiral zur Vernunft zu bringen.

Der bedeutende Historiker und Geschichtsphilosoph der faschistischen Weltanschauung, Enrico Corradini, gibt in seinem Buche eine Darstellung des Werdens, der historischen Bedingtheit und der Ideenwelt des Faschismus. Er leitet die Entstehung der neuen Doktrin aus dem klar bewiesenen allmählichen Absterben der demokratisch-parlamentarischen Regierungen in Europa ab. Der innere Aufbau im Faschismus, der Regelung der Verhältnisse zwischen Staat und Individuum wird zum erstenmal in der Welt durch biologische Gedankenketten erläutert; besonders interessant ist die Gegenüberstellung des Begriffs der „Freiheit" im parlamentarischen und faschistischen Staat. Das im Faschismus verkörperte politische System ist für ihn das System unseres Jahrhunderts; er glaubt, daß es sich, entsprechend den Eigenarten der einzelnen Nationen und Völker, allmählich überall durchsetzen wird Jeder politisch Interessierte der sich vom staatsphilosophischen Inhalt des Faszismus ein Bild machen will, wird dieses Buch mit äußerster Spannung lesen und tiefgehende Anregung daraus schöpfen.

Sieben Jahre polnischer Textil-Aussenhandel.

⊙ In der neuesten Warschauer amtlichen Statistik werden sehr interessante Daten über die Ein- und Ausfuhr von Textilien (ohne Konfektion) in den Jahren 1923—1929 veröffentlicht. Daraus ergibt sich, dass der Textilien-Import im Jahre 1928 sein Maximum erreichte, während der Export über seinen Höchststand vom Jahre 1923 inzwischen nicht wieder hinausgekommen ist.

Einfuhr in Millionen Złoty

	1929	1928	1927	1926	1925	1924	1923
Rohstoffe	520,2	558,8	531,9	414,4	489,6	496,1	410,0
Garne	140,4	157,3	127,5	53,0	68,4	66,0	69,8
Gewebe	127,0	125,2	98,8	56,0	188,8	213,6	94,1
Insgesamt:	787,6	840,5	758,2	523,4	746,8	775,7	573,9

Ausfuhr

	1929	1928	1927	1926	1925	1924	1923
Rohstoffe	39,0	38,0	30,8	24,2	51,7	48,4	17,5
Garne	88,4	46,3	44,2	46,4	66,5	96,4	57,5
Gewebe	112,4	64,9	71,6	63,5	125,5	144,9	280,2
Insgesamt:	239,8	149,3	146,6	134,1	243,7	289,7	355,2

Die seit 1925 stark gesunkene (wenn auch 1927 bis 1929 wieder gestiegene) Einfuhr von Geweben (also Fertigfabrikaten) ist mit dem deutsch-polnischen Zollkrieg in Zusammenhang zu bringen, der Deutschland als Lieferant teilweise ausschaltete. Der zwar zuletzt wieder grössere Export von Geweben steht 1929 zur Gesamtausfuhr von Textilien in einem weit schlechteren Verhältnis als 1923. Damals machte er vier Fünftel, neuerdings weniger als die Hälfte der ganzen Exportsumme aus.

V **Das Staatliche Exportinstitut über die Lage am polnischen Holzmarkt.** Polens Staatliches Exportinstitut hat soeben das erste Heft seiner Exportnachrichten herausgegeben, welches u. a. kurze Notizen über die Lage am Holzmarkt und ähnlichen Gebieten enthält. Zusammenfassend drückt sich das Exportinstitut folgendermassen aus:

a) Rund-, Bau- und Nutzholz, Schnittmaterial.

Auf dem Markte macht sich eine starke Depression bemerkbar, die durch den Stillstand des Baugewerbes hervorgerufen ist. Aus dem Posener Gebiet exportiert man grössere Mengen Bretter und Balken, jedoch zu Preisen, welche nicht 75,— Rm. franco deutsch-polnische Grenze überschreiten. Ausserdem sind einige sporadische Transaktionen in Eichenholz mit Belgien zu verzeichnen. Allgemein kann gesagt werden, dass die Zukunftsaussichten auf dem Gebiete der Holzausfuhr eher ungünstig sind. Der Inlandsbedarf ist stark zurückgegangen. Ferner kann auf dem deutschen Absatzmarkte eine ausgesprochene Kaufreserve infolge der dortigen Finanzschwierigkeiten beobachtet werden. Auch das russiche Holzdumping bleibt nicht ohne Einfluss. Eine ernste Schwierigkeit bieten die gegenwärtigen Frachttarife, welche Gegenstand energischer Massnahmen von seiten der polnischen Holzindustrie und des polnischen Holzhandels gewesen sind. Man lenkt die Aufmersamkeit des Verkehrsministerium auf die Tatsache, dass die Erleichterungen, die man dem russischen Holztransit polnischerseits entgegenbringt, die polnische Konkurrenzfähigkeit auf den ausländischen Absatzmärkten abschwächen.

Schliesslich muss erwähnt werden, dass auf dem polnischen Markt eine gewisse Ueberproduktion herrscht. Da die Ausfuhrmöglichkeiten schwach sind, muss mit einem weiteren Preisrückgang gerechnet werden.

b) Papierholz.

Die Januar-Ausfuhr betrug 695 t, gegenüber 1648 t im Dezember 1929. Als Absatzländer kommen in Betracht: England, Spanien, Italien, Portugal, Mexiko, Brasilien und Argentinien. Die Erhöhungen der Transportkosten, sowie der Arbeitslöhne und des Rohmaterials erschweren den Holzexport, welcher infolge des Rückganges des Inlandsbedarfs als einziger Ausweg erschien, immer mehr.

c) Furniere.

Die Ausfuhr erreicht jährlich etwa 100 000 cbm, d. i. 90 Prozent der Gesamtproduktion. Die Transaktionen werden auf Grund von langfristigen Verträgen durchgeführt. Hauptabnehmer ist England und durch seine Vermittlung die Dominions, ausserdem kommen in Frage Griechenland, Argentinien, Brasilien, Aegypten und die Vereinigten Staaten. Der technische Fabrikationsstand wird als gut bezeichnet; an eine weitere Rationalisierung ist z. Zt. nicht zu denken.

Die Zukunftsaussichten kann man eher als ungünstig bezeichnen, da durch den milden Winter der Erlenaushau sich sehr schwierig gestaltet hat.

d) Gebogene Möbel.

Der Auftragseingang ist ziemlich befriedigend, und die Werke haben im allgemeinen nicht unter Arbeitsmangel zu klagen. Dies trifft insbesondere auf das Bielitzer Gebiet zu, dessen Möbelindustrie im Januar insgesamt 58 820 Stück gebogene Möbel im Gewicht von 207 748 kg und im Werte von 453 461 zł ausgeführt hat.

✝ **Die Wirtschaftslage Bulgariens.** Auch die bulgarische Wirtschaft steht im Zeichen einer harten Krise. Die Ursachen hierfür sucht man in der Hauptsache in dem ungerechtfertigten Optimismus, der sich nach der Aufnahme der Stabilisations-Anleihe weiter Kreise des Handels bemächtigte. Wie wenig dieser am Platze war, zeigen die Ziffern des bulgarischen Aussenhandels, der mit einem Einfuhrüberschuss von fast 2 Milliarden Lewa für das Jahr 1929 abschliesst. In den beiden Vorjahren war bereits ein Einfuhrüberschuss von 800 beziehungsweise noch ein Ausfuhrüberschuss von 500 Millionen Lewa vorhanden gewesen. Die Stabilisierungs-Anleihe kam bekanntlich Ende 1928 zustande, nachdem Bulgarien bereits 1926 die sogenannte Flüchtlings-Anleihe durch den Völkerbund bewilligt erhalten hatte. Auf welchen Grundlagen der nach der Aufnahme der Stabilisierungs-Anleihe einsetzende Optimismus hinsichtlich einer Wirtschaftsbelebung basierte, ist nicht festzustellen, denn die Kaufkraft der Bevölkerung auf dem platten Lande — und das sind ca. 80 Prozent der Gesamtbevölkerung — war nach zwei aufeinanderfolgenden schlechten Ernten nur sehr gering, während die intellektuellen Kreise ihre Ausgaben nach dem Kriege aufs äusserste einzuschränken gezwungen waren. Die grossen Warenvorräte, welche von den Händlern in Erwartung des kommenden guten Geschäfts aufgestapelt wurden, belasteten die Einfuhr, während andererseits infolge der herrschenden Geldknappheit Auslandsgeschäfte mit Bulgarien nur auf Kreditbasis möglich waren, und zwar hauptsächlich gegen Drei- bis Sechsmonatswechsel. Bisher sind dem bulgarischen Handel und der Industrie Kredite in weitgehendstem Umfange durch die heimischen Bankinstitute gewährt worden, was zur Folge hatte, dass in Bulgarien eine viel zu grosse Anzahl von Banken vorhanden ist, welche einander schärfste Konkurrenz machen. Die so durch zu hohe Einfuhr, schlechte Ernten, unbefriedigenden Export, geringe Kaufkraft und unvorsichtige Kreditgewährung herbeigeführte Krise kam im letzten Quartal 1929 dann offen zum Ausbruch. Grosses Aufsehen erregte der Zusammenbruch der Lederfirma Gebr. Baklow mit einem Defizit von 40 Mill. Lewa. Viele Banken erlitten empfindliche Verluste, denen beispielsweise auch die Sofia-Bank zum Opfer fiel. Nach solchen schlimmen Erfahrungen sind die Banken nunmehr vorsichtiger in der Hergabe von Krediten geworden, man möchte sagen, fast zu vorsichtigt, denn viele grosse Handelsfirmen, welche über grosse Warenvorräte verfügen, sind infolge der Unmöglichkeit, Kredite zu erhalten, in Schwierigkeiten geraten.

Märkte.

Getreide. Posen, 18. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	32.00—33.00
R[illegible]en	16.25—16.7
Mahlgerste	18.50—19.00
Braugerste	21.00—23.00
Hafer	15.50—16.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	29.00
Weizenmehl (65%)	50.50—54.50
Weizenkleie	14.00—15.00
Roggenkleie	11.00—12.00
Sommerwicke	25.00—27.00
Peluschken	23.00—25.00
Felderbsen	26.00—29.00
Viktoriaerbsen	28.00—33.00
Folgererbsen	26.00—29.00
Seradella	17.00—21.00
Blaulupinen	20.00—22.00
Gelblupinen	23.00—25.00
Klee, rot	120.00—140.00
Klee, weiss	150.00—210.00
Klee, schwedisch	170.00—200.00
Klee, gelb, ohne Schalen	120.00—135.00
Klee, gelb, in Schalen	55.00—60.00
Wundklee	80.00—105.00
Timothyklee	42.00—50.00
Raygras engl.	90.00—110.00
Inkarnatklee	200.00—220.00
Buchweizen	25.00—27.00

Gesamttendenz: ruhig.

Anm.: Die Lage auf dem Roggenmarkt in allgemeinen unverändert. Bei einigen Exportgeschäften **wurde ein Roggenpreis über Notiz gezahlt.**

Danzig, 8. März. Notierungen für 100 kg in Gulden: Weizen 20.75—21, Inlandsroggen 11, Inlandsgerste 12—13.25, Inlands-Futtergerste 11.25—12, Inlandshafer 10—10.50, Roggenkleie 9, Weizenkleie 11, grosse grüne Erbsen 22, kleinere 17, Felderbsen 17.50, Peluschken 15—16, Wicken 16, weisser Klee ohne Beimischung 150, abfallendere weisse Sorten 115. Tendenz schwach.

Lodz, 8. März. Für 100 kg loco Ladestation: Roggen 15—16, Weizen 34.25—35, Hafer 14—15, Mahlgerste 16—17, Braugerste 17—18, Roggenkleie 10 bis 10.50, Roggenmehl 25—27, Weizenmehl 56—60 je nach Sorten. Roggenangebot ausreichend trotz der niedrigen Preise.

Produktenbericht. Berlin, 10. März. Das Hauptmerkmal des Produktenmarktes ist auch zu Wochenbeginn wieder stärkste Unsicherheit, die naturgemäss das Geschäft beeinträchtigt. Die gänzlich ungeklärte politische Lage lässt die erneut zur Beratung stehenden Notmassnahmen für die Landwirtschaft sehr zweifelhaft erscheinen, ein weiteres verstimmendes Moment bildeten die schwachen Meldungen aus Südamerika und Kanada. Das inländische Weizenangebot ist nach wie vor verhältnismässig gering, die Mühlen sind laufend als Käufer im Markte, Gebote lauten nur etwa 1 Mark niedriger als am Sonnabend, während die Lieferungspreise um 2—2½ Prozent abgeschwächt waren. Roggen ist heute nicht sehr stark angeboten, angesichts des sehr schleppenden Roggenmehlgeschäftes und des fehlenden Exportes ist aber auch nur sehr wenig Nachfrage vorhanden, so dass Preise etwa drei Mark niedriger genannt wurden. Am Lieferungsmarkt waren in der Maisicht einige Stützungskäufe zu beobachten, trotzdem ergaben sich aber Preisrückgänge von bis zu drei Mark. Weizenmehle haben bei unveränderten Preisen kleines Bedarfsgeschäft, Roggenmehl bleibt trotz um 25 Pfennig ermässigten Mühlenforderungen vernachlässigt. Für Hafer in schweren Qualitäten zeigen die Exporteure einige Nachfrage zu gedrückten Preisen, da der Konsum jedoch stark zu wünschen übrig lässt, lag das Preisniveau niedriger als am Wochenschluss. Gerste nur in schweren Industrie- und Brauqualitäten vereinzelt beachtet.

Kartoffeln. Berlin, 10. März. Weisse 1.70—2, Odenwälder rote und blaue 1.80—2.20, Nieren 3.70 bis 4.10, andere gelbe 2.50—2.80. Aeusserst geringes Geschäft.

Berlin, 8. März. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen 233—236, März 246, Mai 256.50—257.50, Juli 266—268. Roggen 143—147, März 162, Mai 166—167, Juli 168.50. Futter- und Industriegerste 160—170, Wintergerste 140 bis 150. Hafer 121—131, März 125, Mai 135, Juli 141. Mais 145. Weizenmehl 27.50—34.50, Roggenmehl 20.50 bis 20.75, Weizenkleie 8—8.50, Roggenkleie 7.25—7.75. Viktoriaerbsen 20—25, kleine Speiseerbsen 18—20, Futtererbsen 16—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 16—18, Wicken 18—23, blaue Lupinen 13—14, gelbe Lupinen 16—17.50, Seradella 25—29.50, Rapskuchen 13.25—14.25, Leinkuchen 17—18, Trockenschnitzel 6.50 bis 6.70, Soyaschrot 13—14.50, Kartoffelflocken 11.80 bis 12.30.

Vieh und Fleisch. Berlin, 7. März. Auftrieb: 2710 Rinder, darunter 782 Ochsen, 707 Bullen, 1221 Kühe und Färsen, 1900 Kälber, 3807 Schafe, 579 zum Schlachthof direkt, 8646 Schweine, 1359 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 1088 Auslandsschweine.

Verlauf: bei Rindern ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen ruhig, bei Schweinen in passender Ware ziemlich glatt, Schluss fest.

Preise: Ochsen a 1) 56—58, b 1) 52—55, c) 48 bis 51, d) 36—45, Bullen a) 52—54, b) 50—52, c) 48 bis 49, d) 44—47, Kühe a) 42—47, b) 34—40, c) 29—32, d) 23—28, Färsen a) 50—54, b) 46—48, c) 37 bis 45, Fresser 37—46, Kälber b) 73—80, c) 60—72, d) 45—58, Schafe a 2) 60—64, b 1) 53—60, b 2) 45—52, c) 45—52, d) 40—44, Schweine a) 73—74, b) 73—74, c) 72—74, d) 70—72, e) 68—70, Sauen 67—68.

Lemberg, 8. März. Für 1 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Schweine 70—80 kg 1.70—1.80, 80 bis 100 kg 1.80—1.90, über 100 kg 2—2.20. Am hiesigen Fleischmarkt herrscht steigende Tendenz wegen reger Nachfrage und kleinem Angebot, letzteres angeblich wegen der schlechten Beschaffenheit der Wege.

Heringe. Danzig, 8. März. Die heutigen Notierungen lauten bei Waggonabnahme wie folgt: Yarmouth erste Trademark Matfulls 51,6—52, Yarmouth erste Trademark Matties 50,6—51, Yarmouth erste Trademark Small Matties 50,6—51, Yarmouth gewöhnliche Marken Matfulls 50—51, Yarmouth gewöhnliche Marken Matties 49—50, Ostküsten erste Trademark Matfulls 50—51, Ostküsten erste Trademark Matties 49—49,6, Shetland erste Trademark Matfulls 49, Shetland erste Trademark Matties 48—49, Crownmatties 49, Tornbellis 36, Largespents 40 Schill., Large Matjes (je nach Qualität) 60—70 Schilling per 2/2 Tonnen, norwegische 1929er Sloeheringe 5/600er 23, 6/700er 24, norwegische 1930er Sloeheringe 5/600er 24,6, 6/700er 26,6, norwegische 1929er Vaarheringe 5/600er 22, 6/700er 23, norwegische 1929er Schneideheringe 30/40er 44, 40/50er 53, 50/60er 42 Schilling. Die vorgenannten Preise verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, unversteuert.

Wilna, 8. März. Kleinverkaufspreise für 1 kg in Złoty: Schleie lebend 5.50—6, tot 4—4.50, Hecht lebend 6—6.50, tot 4—4.50, Karpfen lebend 5—5.50, tot 4—4.50, Karauschen lebend 4—4.50, tot 3—3.50, Aal 6—7, Plötzen 2—2.50, kleinere Fische 0.80—1.

Eier und Molkereierzeugnisse. Kattowitz, 8. März. Für 1 kg im Grosshandel: 1. Sorte bis zu 6 zł, 2. Sorte 5.60—5.70. Angebot sehr stark, Tendenz ruhig.

Krakau, 8. März. Eier loco Grenze je Kiste 17.50 Dollar, in Złoty etwa 125—128. Die Preise fallen langsam. Angebot ausreichend. Einige Firmen beabsichtigen, bei möglichen Preisen schon jetzt Kalkeier für die kommende Saison anzuschaffen.

Oele und Fette. Wilna, 8. März. Leinöl im Waggonhandel über 10 Tonnen netto ohne Fass 2.23, Firnis über 10 To. netto 2.40 zł für je 1 kg in Złoty. Leinsaat bis zu 81½ Prozent gereinigt 1.22—1.25 Doll. für 16 kg.

Metalle. Kattowitz, 8. März. Die Rohguss-Friedenshütte notiert für 1 Tonne Eisen 220 zł loco Ladestation.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	10. 3.	8. 3.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	–	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	52.00G	51.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927		–
3% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.75G	34.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	33.50G	33.50G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	18.50G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stem. (1000 Mk.)	–	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	74.00G	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	10. 3.	8. 3.		10. 3.	8. 3.
Bank Polski	163.50G	162.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	63.00G	60.00G
Bk. Stadhag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	27.00G	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	70.00G	—
Cukr Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

= Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 8. März. Das Interesse für Spekulationswerte hat wieder bedeutend zugenommen, aber das wenig herauskommende Material ist ein unüberwindliches Hindernis für die kauflustigen Börsenbesucher. Das Geschäft beschränkt sich daher nur auf das wenige vorhandene Material in amtlich notierten Werten. Bank Polski gewann wieder 50 gr, und gegen Schluss der Börse bestand gar kein Angebot in dieser Aktie. Andere Bankaktien unverändert. Von Elektrizitätswerten büssten Licht und Kraft wegen vorübergehender mangelnder Nachfrage 4 zł ein. Von Montanwerten gewann Warschauer Kohlegesellschaft 1 zł. Metallaktien wurden am meisten umgesetzt. Hier wurden grösstenteils Gewinne erzielt, die jedoch über 75 gr nicht hinausgingen. An allen anderen Märkten kam es wegen mangelnden Angebots zu keinen Abschlüssen.

Der Markt für festverzinsliche Werte eröffnete und blieb auch während der offiziellen Zeit gut behauptet. Die Dolarówka verlor 75 gr, die 7prozentige Stabilisierungsanleihe gewann ¼ Prozent, der Rest blieb unverändert. Die Umsätze blieben hinter dem üblichen Sonnabendgeschäft noch etwas zurück. Für private Pfandbriefe hat die vor einigen Tagen einsetzende gute Nachfrage zwar leicht nachgelassen, die führenden Werte hatten jedoch durchweg behauptete Kurse.

Am Devisenmarkt war so gut wie gar keine Nachfrage vorhanden. Das Geschäft wickelte sich daher in äusserst engen Grenzen ab. Kabel New York war gar nicht gefragt. Devisen New York und London nur sehr wenig begehrt. Höher lagen Amsterdam, Kopenhagen und Stockholm, Paris und Zürich etwas schwächer, Rest behauptet.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.895, Goldrubel 4.695, Tscherwonez 1,63 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.70, Budapest 155.85, Bukarest 5.30, Danzig 173.35, Oslo 238.57, Helsingfors 22.44, Spanien 107.65, Kabel New York 8.9210, Riga 171.68, Talinn 237.50, Berlin 212.72, Montreal 8.865, Sofia 6,46.

Fest verzinsliche Werte.

	8. 3.	7. 3
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	73.50	74.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	52.50	52.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	127.50	127.50
7% Stabilisierungsanleihe	87.00	86.5

Industrieaktien.

	8. 3.	7. 3.		8. 3	7. 3
Bank Polski	166.00	165.50	Węgiel	51.50	50.50
Bank Dyskont.	127.00	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	25.00	24.25
Puls	—	—	Modrzejów	12.50	12.25
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	2.20	—
Starachowice	21.25	21.00	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Starachowice	—	—
Siła i [illegible]	96.00	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	+	—	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	107.00
W. T. F. Cukru	—	—	[illegible]	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	4.25	[illegible]	—	—
Wysoka [illegible]	—	—	Majewski	—	—
Drzew[illegible]	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: leicht befestigt.

Amtliche Devisenkurse.

	8. 3. Geld	8. 3 Brief	7. 3. Geld	7. 3. Brief
Amsterdam	358.87	358.67	—	—
Berlin*)	212.5[illegible]	212.92	—	—
Brüssel	123.87	124.58	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.25	43.46	43.25	43.46
New York	8.885	8.925	8.885	8.925
Paris	34.91	34.99	34.82	34.99
Prag	26.36	26.49	26.36	26.49
Rom	46.60	46.84	46.60	46.84
Kopenhagen	238.08	239.26	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.28	125.91	125.28	125.91
Zürich	172.11	172.97	172.12	172.98

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: behauptet.

Danziger Börse.

Danzig, 8. März. Warschau 57.62—57.76, Złoty 57.65—57.79, London 25.005—25.01, Berlin 122.587 bis 122.893.

Im Privathandel werden gezahlt: für 100 Gulden 173.32 zł. New York 5.145 Gulden, Dollar gegen Złoty 8,89.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 10. März. Vormittagsverkehr und Vorbörse lagen angesichts der undurchsichtigen politischen Situation vollkommen geschäftslos, da sich die Spekulation stärkste Reserve auferlegte. Aus der Wirtschaft lagen Nachrichten von Belang nicht vor, die Leichtigkeit der internationalen Geldmärkte hielt an, wobei der Londoner Tagesgeldsatz von 2¾ Prozent Beachtung fand. Der Monatsbericht der Dresdener Bank stellte das Anhalten der Geschäftsstagnation und die fortschreitende Geldverflüssigung fest und betonte die Unmöglichkeit einer Voraussage der wirtschaftlichen Entwicklung, bevor nicht die schwebenden finanzpolitischen Lagen endgültig geklärt seien. Der Reichsbankausweis per 7. März zeigte eine recht gute Entlastung um 259,6 Millionen, wobei die erhebliche Verringerung der Lombardbestände um 227,7 Mill. und die starken, 269,4 Mill. betragenden Notenrückflüsse entscheidend waren. Auch die Deckung hat sich um 3,2 bzw. 4 Prozent gebessert. Die Geschäftsunlust bewirkte zu Beginn des amtlichen Verkehrs ein Nachgeben der Kurse bis zu ca. 3 Prozent. Stärker gedrückt eröffneten Deutsch-Linoleum minus 5¼ Proz., Schubert und Salzer minus 4¾ Prozent, Bergmann und Salz-Detfurt minus 3½ Prozent, Bemberg minus 3¼ Prozent und Rheinische Braunkohlen minus 3 Prozent. Recht widerstandfähig lagen Farben, die nach einem Vorbörsenkurs von 160,5 mit 161¾ Prozent einsetzten. Körting, die Sonnabend schwächer tendiert hatten, besserten sich heute um 1½ Prozent. Ferner waren Ilse, auf die Abnahme der Feierschichten im Bergbau, und Karstadt bis zu 1½ Prozent erhöht. Für Rheinisch-westfälische Elektrizitätswerte bemerkte man stärkeres Interesse angeblich amerikanischer Käufer, worauf dieses Papier 2¼ Prozent fester notierte. Im Verlaufe bot der oben erwähnte Reichsbankausweis der Tendenz eine Stütze, zumal die Baissespekulation vielfach zu Rückkäufen neigte. Es kam daraufhin an einigen Märkten zu kleineren Besserungen, die jedoch später bei der zunehmenden Geschäftslosigkeit teilweise wieder verloren gingen. Stimmung lustlos. Anleihen zur Schwäche neigend. Ausländer geschäftslos, Mexikaner weiter nachgebend. Pfandbriefe ruhig, Liquidationspfandbriefe und Anteile etwas fester. Devisen gesucht, Pfunde, Spanien, Schweiz und Holand fest. Geld leichter, Tagesgeld 5—7, Monatsgeld 6¾—8½, Warenwechsel ca. 5½ Prozent.

Terminpapiere

(Anfangskurse.)

	10. 3.	8. 3.		10. 3.	8. 3.
Dt. R.-Bahn	88.75	88.87	Goldschmidt	66.25	67.00
A.G.f.Verkehr	112.50	113.25	Hbg. Elk.-Wk.	129.50	129.25
Hamb. Amer.	103.25	103.50	Harpen. Bgw.	131.50	132.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	107.50	107.00
Hansa	—	—	Holzmann	—	95.25
Nordd. Lloyd	105.00	105.75	Ilse Bgbau.	250.00	249.00
Al.Dt.Kr.Anst.	121.12	121.00	Kali. Asch.	208.50	209.00
Barmer Bank	128.00	129.00	Klöcknerw.	102.50	102.50
Berl.Hls.-Ges.	180.00	179.50	Köln-Neuess.	104.75	105.12
Com.u.Pr.-Bk.	153.00	153.75	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	230.00	231.00	Mannesmann	103.62	104.50
Deutsch.Bank	145.50	146.50	Mansf. Bergb.	103.75	104.00
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	146.00	146.50	Nat. Auto-Fb.	80.50	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	69.00	—
Schulth. Patz.	267.00	266.50	Oschl. Koksw	98.37	98.75
A. E. G.	160.50	160.00	Orenst. u. Kop.	—	—
Bergmann	196.50	197.50	Ostwerke	208.00	208.00
Berl. Msch.-F.	—	66.25	Phönix Bgbau	100.00	100.37
Buderus	74.25	75.25	Rh.Braunkoh.	227.50	230.50
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	—	141.00
Charl. Wasser	96.75	97.00	Rh. Stahlwk.	112.50	113.37
Conti Caoutch.	147.50	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	38.37	36.50	Rütgerswerke	74.25	74.50
Dessauer Gas	169.25	169.50	Salzdetfurth	353.50	354.00
Dt.Erdöl-Ges.	99.50	100.00	Schl. Elek.-W.	160.62	161.25
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	181.75	182.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	243.00	243.00
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz, Leonh	—	155.00
El. Licht u.Kr.	—	164.87	Transradio	—	—
Essen. Steink.	140.00	140.00	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	161.75	161.62	Ver. Stahlw.	94.75	94.50
Felten u.Guill.	124.50	124.75	Westeregeln	—	211.12
Gelsenk.Bgw	137.50	138.00	Zellst. Waldh.	202.50	204.00
Ges. f. el. Unt.	168.00	168.50	Otavi	57.00	56.20

	10. 3.	8. 3.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.80	51.00
" " 60-90 000	50.80	51.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.30	8.40

Industrieaktien.

	10. 3.	8. 3.		10. 3.	8. 3.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	50.50	50.50
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	150.25	152.75	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	149.00	151.00	Nordd. Wolle	85.00	85.50
Berger, Tiefb.	—	—	Pöge, Eltr.-W.	—	16.75
Dt. Kabelwk.	64.00	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	9,00	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	69.00	69.00	Sarotti	130.00	—
Feldmühle	174.50	176.50	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	223.00	224.00
Körting, Gebr.	50.50	49.00	Stollb. Zink.	96.50	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	10. 3. Geld	10. 3. Brief	8. 3. Geld	8. 3. Brief
Buenos Aires	1,573	1.577	1.570	1.574
Bukarest	—	—	2.488	2.492
Canada	—	—	4.171	4.179
Japan	—	—	2.067	2.071
Konstantinopel	—	—	1.784	1.788
London	20.395	20.435	20.36	20.46
New York	4.1945	4,2025	4.1890	4.1970
Rio de Janeiro	0.488	0.490	0.483	0.485
Uruguay	3.716	3.724	3.706	3.714
Amsterdam	168.25	168.59	167.94	168,28
Athen	—	—	—	—
Brüssel	58.43	58.55	58.33	58.45
Danzig	—	—	81.38	81.54
Helsingfors	—	—	10.535	10.555
Italien	21.97	22.01	21.94	21.98
Jugoslavien	—	—	7.391	7.405
Kopenhagen	112.29	112.51	112,12	112,34
Lissabon	—	—	18.82	18.86
Oslo	112.20	112.42	112.06	112.28
Paris	16.415	16,455	16.39	16.43
Prag	—	—	12.415	12.435
Schweiz	81.185	81.335	81.02	81,18
Sofia	—	—	3.035	3.041
Spanien	52.15	52.25	51.20	51.30
Stockholm	112.60	112.82	112,39	112.61
Talinn	—	—	111.52	111.74
Budapest	—	—	73.19	73.33
Kairo	—	—	20.875	20.915
Wien	—	—	58,98	59.10
Reykjawik 100 Kronen	92.11	92.29	92.01	92.19
Riga	—	—	80.74	80.90
Kaunas (Kowno)	—	—	41.84	41.92

Ostdevisen. Berlin, 8. März. Warschau 46.90 bis 47.10, Kattowitz 46.90—47.10, Posen 46.925—47.125. Grosse polnische Złotynoten 46.75—47.15.

Der Złoty am 8. März 1930: Zürich 58.08, London 43.36, New York 11.25.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bismarcksruhm, Kr. Kolmar,** 8. März. Einem hiesigen Einwohner wurde nachts eine Kuh und eine Ziege aus dem Stalle gestohlen. Im Budsiner Walde fand man am nächsten Tage die Kuh ausgeschlachtet vor. Die Diebe hatten nur das Filetstück mitgenommen. Die Hinterkeulen lagen etwas abseits in einer Baumgrube vergraben, während Fell und das andere Fleisch unberührt am Orte der Abschlachtung lagen. Die Ziege fand sich andern Tags bei einem Besitzer wieder ein.

* **Kempen,** 8. März. In dem Dorfe Przybyszew wurde der am 7. April v. Js. durch die Gemeindevertreter gewählte und durch den Kreisausschuß bestätigte neue Gemeindevorsteher F. Scholz durch den Kreisstarosten in sein Amt eingeführt.

* **Lobsens,** 8. März. Die hiesige Bank Ludowy feierte gestern ihr 25jähriges Bestehen.

□ **Obornik,** 7. März. Am Sonnabend fand im Schützenhaussaale das gemeinsame Wintervergnügen des Männer-Turn-Vereins Vorwärts und der Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe unter großer Beteiligung des Mittelstandes der deutschen Bevölkerung statt. Der Vorsitzende beider Vereine, Sägewerksbesitzer August Buschke, hieß die Erschienenen willkommen und bat alle Anwesenden, unverdrossen am Vereinsleben mitzuarbeiten. Ferner begrüßte er die Abordnungen des Männer-Turn-Vereins und des Verbandes für Handel und Gewerbe Posen, Rogasen, Budsin und Kolmar. Vorgeführt wurden turnerische Darbietungen der Männer- und Damenriege, sowie ein von Mitgliedern des Turn-Vereins flott gespieltes Werbe-Theaterstück (Mudikes in der Sommerfrische), das großen Beifall fand. Zum Schlusse richtete der Vorsitzende noch beherzigenswerte Worte an die Eltern, daß sie die Jugend tüchtig, tugendhaft und treu erziehen möge, und die Jugend möge die Hoffnungen erfüllen, die die deutsche Turnerschaft in Polen auf sie setzt. Mit einem kräftigen „Gut Heil!" auf die Jugend war der erste Teil des Festes beendet. Dann trat der Tanz in seine Rechte.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 2. März. Der Polizeibehörde zeigte Frau Helene Lewandowska, Culmer Straße (Chełmińska) 81, an, daß ihre 15jährige Tochter am Dienstag dieser Woche von Hause fortgegangen und seitdem nicht zurückgekehrt ist.

pz. **Grutschno,** 9. März. Am Sonntag, 2. März, nachmittags wurden in unserer Kirche unter großer Beteiligung der Gemeinde die seit langen Jahren entbehrten neuen Orgelpfeifen durch eine musikalische Feierstunde eingeweiht. Das aus Orgel-, Violin- und Gesangsvorträgen bestehende Programm wurde von drei Bromberger Kräften und unserer einheimischen Künstlerin, Frau Rittergutsbesitzer Miske, in musterhafter Weise bestritten. Eine Ansprache des Ortsgeistlichen rief zum einmütigen Lobe Gottes durch Tat und Leben auf. Das Opfer im Betrage von 86 Zloty ist für den Posaunenfonds bestimmt.

Sport und Spiel.

Warta behauptet den Meistertitel.

Der gestern im „Słonce" ausgetragene Endkampf um die polnische Mannschaftsmeisterschaft im Boxen zwischen dem Kattowitzer B. K. S. und der Posener „Warta" brachte den Posenern einen verdienten Sieg von 11:5. Die Gäste verblüfften durch ihr kolossales Stehvermögen. Mancher von ihnen konnte unheimlich viel einstecken. Hart waren sie, die Leute aus Oberschlesien; die Posener setzten ihnen erprobte Technik entgegen.

Der polnische Fliegengewichtsmeister Moczko enttäuschte. Forlański siegte einwandfrei nach Punkten. In der ersten Runde war der Kattowitzer bis 4 zu Boden gegangen. Die zweite Begegnung führte den Höflichkeitsboxer Stępniak mit dem stämmigen Pyka zusammen, der gut im Schlag war, aber zu defensiv kämpfte. Trat er aus seiner Reserve heraus, dann verstand er keinen Spaß. Der aus der Nase etwas blutende Posener hatte eine gute Linke und bedrängte oft den Gegner, ließ jedoch besonders günstige Gelegenheiten aus übertriebener Fairneß ungenutzt. Der Kampf wurde mit Recht unentschieden gegeben. Unnötigerweise intonierte die Galerie ein Pfeifkonzert. Dann stieg ein in den beiden ersten Runden vorsichtig geboxtes Treffen zwischen Radwański und Warecki. In der dritten erst wurde es lebhafter, um einen erbitterten Ausgang zu nehmen. W. stellte das Resultat auf 5:1. Der Leichtgewichtsmeister Wochnik schlug den herzhaft loslegenden Gostyński zu Beginn der zweiten Runde k. o. Arski kam gegen den steinharten Gawlik gleich in Fahrt, spekulierte diesmal weniger auf Niederschlag als auf zermürbende Kinn- und Magenschläge. G. verliert denn auch hoch nach Punkten und ist mit Zeuge der Ueberreichung eines Blumenstraußes an sein Gegenüber. Wrazidło hielt gegen den vorher „soufflierenden" Majchrzycki tapfer Stand und kam gut über die Runden. Der Kampf Wieczorek — Wiśniewski nimmt bald wegen Gewichtsüberlegenheit einen gladiatorischen Verlauf und wird — ausgerechnet einige Sekunden vor dem Schlußgong — wegen technischen Knockouts des Kattowitzers abgebrochen. Wystrach, der als Marinemeister gilt, verbessert gegen Bączkowski das Resultat auf 11:5.

Als Ringrichter fungierte Herr Janusz, da Hauptmann Baran aus Warschau nicht gekommen war. jr.

Ueberraschungen in der Liga.

Der Benjamin edr Liga, edr Lodzer Turn- und Sportverein (Ł. T. S. G.), hat die Warschauer „Legja" 2:1 geschlagen. Dafür wurde Ł K. S. ohne Mila von W. K. S. 2:1 besiegt. Warszawianka verlor ohne Domański und Hasselbusch gegen Marymont 5:1.

F. C. — Warta.

Am nächsten Sonntag soll der Kattowitzer F. C., der gestern über den Kolejowy K. S. 2:1 siegreich blieb, gegen die Posener „Warta" zu einem Gesellschaftsspiel antreten. Das Spiel wird mit Spannung erwartet.

Deutsche Siege in Zakopane.

Die große Sprungkonkurrenz auf der Krokwia-Schanze brachte im individuellen Wettbewerb, der sehr gute Resultate zeitigte, den Sieg des H. D. W.-Vertreters Burkert mit 55 und 60 Metern vor Bronisław Czech. Die Mannschaftskämpfe gewann der H. D. W. mit Burkert, Mochwald und Novak vor SN Wisła.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

O. L. in P. Die 25 000 Mark hatten, wenn sie, was aus Ihrer Anfrage nicht hervorgeht, aus der Vorkriegszeit stammen, einen Vollwert von 30 750 Zloty und waren nach der polnischen Aufwertungsverordnung mit 15 Prozent auf 4612,50 Zloty aufzuwerten. Sie sind durch die Löschung persönlicher Schuldner geworden und verpflichtet, die Differenz zwischen den 4612,50 Zloty und der von Ihnen 1920 gezahlten Summe nachträglich zu zahlen.

L. C. B. Ihre Anfrage ist damals sofort nach Eingang in der Nr. 53 vom 5. d. Mts. folgendermaßen beantwortet worden: „Den Wert des Schweizer Franken können wir Ihnen nicht mitteilen. Vielleicht genügt Ihnen die Angabe, daß am 19. März 1919 zwei deutsche und zwei polnische Mark gleich einem Zloty waren." — Ihre Angabe auf der heut uns zugegangenen Postkarte, daß Sie „vor ungefähr 16 Tagen" die Anfrage an uns gerichtet haben, ist demnach irrig. Voraussetzen müssen wir außerdem, daß die Anfragenden den „Briefkasten" zur Ersparnis überflüssiger Arbeit jedesmal genau verfolgen.

Frau K. in M. 1. Das Geld ist durch den Tod des persönlichen Schuldners keineswegs verloren. 2. Die Erben des Schuldners haften, wenn sie die Erbschaft nicht ausgeschlagen haben, für die Schuld. Auch wenn die Frau die Annahme des Briefes verweigerte, so gilt das so viel, als ob sie von dem Inhalt des Briefes Kenntnis erhalten hat.

D. W. Wysoka. 60 000 poln. Mark vom Oktober 1921 sind gleich 133,33 Zloty; 40 000 poln. Mark vom Juni 1922 = 47,06 Zloty; 100 000 poln. Mk. vom Januar 1923 = 25 Zloty; 500 000 poln. Mark vom März 1923 = 60,98 Zloty und 1 Million poln. Mark vom August 1923 = 28,57 Zloty.

S. in G. Die Gebührensätze rechtfertigen in diesem Falle die angegebene Forderung. Wollen Sie aber ganz sichergehen, so beantragen Sie die gerichtliche Kostenfestsetzung.

Kino-Programm.

Apollo — Verschwenderisches Leben, Tonfilm. 4½ Uhr.
Metropolis — Schicksalswürfel. 5 Uhr.
Renaissance — Unter dem Banner der Liebe 5 Uhr.
Stylowe — Der tolle Prinz, Tonfilm. 5 Uhr.
Wilsona — „Faust". 5 Uhr.

20. Ziehung der polnischen Staatslotterie

5. Klasse. — 3. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr.)

50 000 Złoty auf Nr. 166 301;
10 000 Złoty auf Nr. 52 062, 110 099;
5000 Złoty auf Nr. 23 772, 36 279, 89 104, 201 708;
3000 Złoty auf Nr. 25 565, 31 905, 52 753, 60 163, 74 926, 107 018, 180 614, 184 443;
2000 Złoty auf Nr. 2994, 5896, 38 651, 71 113, 91 111, 105 660, 125 927, 176 435, 183 405, 197 826, 201 223, 201 498, 206 246;
1000 Złoty auf Nr. 4072, 17 222, 21 240, 24 832, 28 705, 36 658, 43 153, 49 501, 51 717, 72 488, 75 595, 80 175, 92 126, 110 279, 111 150, 117 988, 125 543, 130 276, 146 016, 154 527, 154 595, 179 933, 196 083, 204 550.

Wettervoransage für Dienstag, 11. März

= Berlin, 10. März. Für das mittlere Norddeutschland: Kühler, veränderlich, anfangs noch stärkere Bewölkung mit etwas Regen. — Für das übrige Deutschland: Im Westen veränderlich, im Osten Wetterverschlechterung, allgemein zunehmende Bewölkung.

Geschäftliche Mitteilungen.

= Magenschmerzen, Magendruck, Verstopfung, Darmfäulnis, galliger Mundgeschmack, schlechte Verdauung, Kopfweh, Zungenbelag, blasse Gesichtsfarbe werden durch öfteren Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers, ein Glas voll abends kurz vor dem Schlafengehen, behoben. Zu verl. in Apotheken und Drogerien.

erstatter Das Kultusministerium hat im Einklang mit der neuen Verordnung des Finanzministers und des Innenministers über die Gebühren für Auslandspässe vom 28. Februar aufgehört, Bescheinigungen auszustellen, die bisher zur Erlangung ermäßigter Pässe für Auslandsreisen zu Lehrzwecken verlangt wurden.

William Taft †.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, ist der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, William Taft, im Alter von 73 Jahren gestorben.

*

William Howard Taft wurde am 15. 9. 1857 in Cincinnati geboren. Sein Vater war Kriegssekretär im Kabinett des Generals Grant gewesen. Er studierte Rechtswissenschaften und war dann teils als Rechtsanwalt, teils als Staatsanwalt und Richter tätig. Von 1896—1900 war er Rechtslehrer an der Universität Cincinnati. Dann wurde er Präsident der Philippinen-Kommission und im Jahre 1901 der erste Zivil-Gouverneur der Philippinen. Als solcher verhandelte er 1902 in Rom mit der päpstlichen Kurie über die Niederlassung von Orden auf den Philippinen.

Von 1904—08 war er dann Kriegsminister im Kabinett Roosevelts. Als solcher war er 1906 wieder auf den Philippinen, um bei der Beilegung der dort ausgebrochenen Aufstandsbewegung zu helfen; 1907 verhandelte er in Panama über die Einrichtung der Kanalzone; auch besuchte er in diesem Jahr Japan.

Im November 1908 wurde er dann als Kandidat der Republikaner für die Jahre 1909—13 zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Die Jahre seiner Präsidentschaft verliefen im allgemeinen ohne große, kennzeichnende Ereignisse. Reibereien mit Japan (Einwanderungsfrage) und Mexiko führten nicht weiter zu ernsthaften Schwierigkeiten. Zahlreiche Schiedsgerichtsverträge wurden geschlossen. Ueber Liberia nahmen die Vereinigten Staaten das Protektorat. Auch die Panamakanalbill trägt Tafts Unterschrift. Bei den Wahlen von 1912 wurde dann T. von Wilson geschlagen, hauptsächlich infolge des erneuten Auftretens von Roosevelt, der mehr als die Hälfte der republikanischen Volksstimmen auf sich zog.

Taft übernahm nun wieder einen Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht an der Yale-Universität; 1914 wurde er zum ersten Präsidenten der Amerikanischen Rechtswissenschaftlichen Akademie gewählt. Auch übernahm er später den Vorsitz der „League to enforce peace", die sich für die Durchführung des Vertrages von Versailles und die Ratifikation des Völkerbundes einsetzr.

Im Jahre 1921 wurde T. zum Bundes-Oberrichter ernannt.

Die Rigaer Domkirche in Gefahr.

Berichten aus Lettland zufolge ist das Besitzrecht der deutschen evangelischen Domgemeinde am Rigaer Dom nicht mehr gesichert. Während bisher dank der verständigen Kirchenleitung des lettländischen evangelischen Bischofs Irbe das Verhältnis zwischen deutschen und lettischen Gemeinden recht gut war, beanspruchen jetzt die beiden lettischen Gemeinden, die im deutschen Dom seit Jahren Gastrecht genießen, Mitbesitzerrecht an der Kirche. Es besteht wahrscheinlich die Absicht, früher oder später die deutsche Gemeinde ganz aus dem Dom herauszudrängen. Das wäre für das Deutschtum in Riga ein schmerzlicher Verlust, da bereits die Jakobikirche in katholische Hände übereignet worden ist.

300 Todesopfer der Ueberschwemmungskatastrophe in Frankreich.

Die furchtbare Hochwasserkatastrophe in Süd-Frankreich hat am schwersten die Ortschaften Montauban, Castres und Moissac betroffen. Weit über 1000 Wohnhäuser sind eingestürzt; die Zahl der Todesopfer wird auf 300 geschätzt. — Unser Bild zeigt das vom Dammbruch betroffene Ueberschwemmungsgebiet von Moissac.

Aus der Republik Polen.

Einspruch des Sowjetvertreters.

Warschau, 9 März. Wie polnische Blätter melden, ist der Sowjetgesandte Owsiejenko am Sonnabend vom Innenminister Józewski empfangen worden, bei dem er wegen der antisowjetischen Demonstration intervenierte.

Die Wahlproteste.

Warschau, 10. März. Das Oberste Gericht erörtert heute Proteste gegen die Wahlen im Bezirk Kowel (5 Mandate Regierungsblock) und im Bezirk Nowogródek (3 Regierungsblock und 3 weißrussische Hromada). Man rechnet mit einer Annullierung der Wahlen in diesen Bezirken.

Protestversammlung.

Warschau, 8. März. Im Saale der Hygienischen Gesellschaft fand eine große antikommunistische Versammlung statt, in der gegen die Verfolgung der Religion in Rußland Protest erhoben wurde. Es sprachen u. a. Bischof Szlagowski und der Redakteur Glaß von der Zeitschrift „Der Kampf gegen den Bolschewismus".

Kwiatkowski fährt nach Prag.

Warschau, 8. März. Minister Kwiatkowski begibt sich am 15. März auf Einladung der tschechoslowakischen Regierung nach Prag zur Eröffnung der Prager Messe, um dann die Industriewerke in Pilsen zu besichtigen.

Vorgehen gegen Kolmar.

Nach einer Meldung der Agentur „Iskra" soll das Innenministerium die beabsichtigte Auflösung der Stadtverordnetenversammlung von Kolmar damit begründen, daß die gegenwärtige Zusammensetzung der Versammlung (Nationaldemokraten 7, Nationale Arbeiterpartei 2, Invaliden 1, Sanierungsliste ohne Mandat, P. P. S. 8 Mandate und die Deutschen 6 Mandate) keine Gewähr dafür biete, daß sie ihre Rechte und Pflichten zum Nutzen der Stadt und des Landes ausüben werde. Das niedrige Niveau der Intelligenz ihrer Mitglieder sei ein Hinderungsgrund.

Die Flottenkonferenz.

London, 10. März. (R.) Ueber die Londoner Flottenkonferenz sprach gestern Macdonald in einer Rundfunkrede, welche nach Amerika übertragen wurde. Macdonald erklärte, es stehe alles gut auf der Flottenkonferenz, und man denke nicht an einen Fehlschlag. Die Konferenz habe das erste Stadium ihrer Arbeiten erfolgreich beendet und erörtere jetzt das eigentliche Programm. Bisher sei man nicht auf Hindernisse gestoßen, die unüberwindlich erschienen. Die technischen Sachverständigen würden manche Hindernisse leicht nicht überwinden, aber in London hätten die Staatsmänner das letzte Wort. Alle seien entschlossen, zu einem Abkommen zu gelangen, und zwar nicht zu einem Abkommen zwischen zwei oder drei Mächten, sondern zu einem Abkommen zwischen sämtlichen fünf Staaten. **England und Amerika würden es nicht zulassen, daß die Konferenz Verträge abschließe auf der Grundlage militärischer Bündnisse.** Die beiden Delegationen hätten ihre eigenen Meinungsverschiedenheiten beiseite gelegt und arbeiten bei den Verhandlungen auf das beste mit den anderen Mächten zusammen.

Weiter wird aus London berichtet, daß Briand gestern nachmittag nach London vom Landsitz des englischen Ministerpräsidenten von einer Unterredung mit Macdonald zurückkehrte. Nach Mitteilungen von gut unterrichteter französischer Seite soll Briand in dieser Unterredung erneut die Auffassung vertreten haben, daß Frankreich nur dann eine Verminderung seiner Tonnage annehmen könne, wenn die französischen Sicherheitsforderungen befriedigt würden. Zu diesem Zwecke sollten die 5 Seemächte sich verpflichten, daß sie jeden kriegerischen Konflikt verhindern würden. Da diese 5 Seemächte insgesamt 85 Prozent der Weltkriegstonnage vertreten, so würde beim Vorhandensein einer solchen Verpflichtung Aussicht bestehen, daß der Friede nicht gestört werde. In der Meldung heißt es dann weiter, daß die englische und die amerikanische Oeffentlichkeit den zuerst von Frankreich gestellten Forderungen nicht zustimmen könne. Ein französisches, der Regierung nahestehendes Blatt teilt mit, daß es mit dem Erfolg der Konferenz vorbei sei, wenn Italien auf seinen Forderungen nach Flottengleichheit zu Frankreich bestehe. Es sei eine Heuchelei, wenn Macdonald Frankreich und Briand besondere Versprechen macht und kaum eine Stunde später in seiner Rede nach Amerika durch Rundfunk jede Bindung an Frankreich leugne.

Den Blättern zufolge werden heute die Häupter der britischen, amerikanischen und französischen Delegation gemeinsam das französische Verlangen nach einer grundsätzlichen Sicherheitsvereinbarung erörtert.

„Daily Telegraph" sagt in einem Leitartikel: Der vorgeschlagene Mittelmeerpakt ist für England eine Falle mit friedlichen Artikeln als Köder. Das englische Volk würde nicht abgeneigt sein, in diesem Zusammenhang jede Verpflichtung einzugehen, an der sich die Vereinigten Staaten beteiligen würden. Darüber hinaus aber wird nicht zustande kommen.

Der Patriarch.

Washington.

In der Nähe des Ortes Macon im Staate Georgia lebt ein schlichter Farmer, der kommendes Frühjahr 71 Lenze zählen wird. Damit ist aber noch längst nicht alles gesagt. Dieser Farmer mit dem klangvollen Namen John Beasley ist der stolze Vater von nicht weniger als vierzig Kindern. Als Achtzehnjähriger heiratete er ein siebzehnjähriges Mädchen, und als diese seine erste Frau gestorben war, hatte sie ihm vierundzwanzig männliche und weibliche Sprößlinge geboren. John Beasley wünschte sich aber offenbar eine noch zahlreichere Familie, denn als Sechsundvierzigjähriger ging er eine zweite Ehe ein, wiederum mit einer Frau in der Blüte ihrer Jahre, die noch heute als seine bessere Hälfte zu ihm hält und es bis jetzt auf sechzehn Geburten gebracht hat. Allerdings, nicht alle vierzig Kinder sind am Leben. Vier Zwillingspaare starben bald nach ihrer Geburt, und es waren jeweils immer nur zehn Kinder um ein und denselben Herd versammelt, denn die älteren waren meistens schon verheiratet, wenn die jüngeren das Licht der Welt erblickten. Ganz zu schweigen von den Enkelkindern. Die kann John Beasley überhaupt nicht mehr zählen. Macht es ihm doch schon Mühe, sich der Namen seiner eigenen Kinder zu erinnern. Manches von ihnen könnte ihm vermutlich auf der Straße begegnen, ohne daß er es wiedererkennen würde. Kunststück, bei sage und schreibe vierzig Gören! Und verstreut sind sie! Von Ozean zu Ozean. Einige leben in Kalifornien, andere in Florida, andere wieder in Neuyork und wer weiß wo noch sonst. Der Vater, Großvater und Urgroßvater hat es längst schon aufgegeben, mit ihnen allen in Verbindung zu bleiben. Es war wundervoll, als John Beasley von einem Zeitungsreporter gebeten wurde, die Namen seiner Kinder aufzuzählen. Langsam begann er: „Edna, Ellis, Luise, Beatrice, Curtis, Carlton, Cleo, John, Willy, Thomas, Claudia ..." Immer wieder stockte er, und sein Gedächtnis ließ ihn im Stich. Aber Frau Beasley, mit dem jüngsten Baby an der Brust, konnte nachhelfen. Ueber ihre eigenen sechzehn wußte sie jedenfalls genau Bescheid. Ein armer Mann ist Mister Beasley, aber um nichts in der Welt, so sagte er, möchte er auf seinen Kinderreichtum verzichten. Auch heute noch, als Siebzigjähriger, leistet er sein hartes Tagewerk ohne Klagen. Und wenn sein Leben schön gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

M. J.

Das große Unglück in Frankreich.

Paris, 10. März. (R.) Aus dem südfranzösischen Ueberschwemmungsgebiet sind der Präsident Doumergue und Tardieu nach ihrer zweitägigen Besichtigungsfahrt nach Paris zurückgekehrt. Tardieu äußerte sich über den Wiederaufbau der Gebiete zu Pressevertretern. Er versprach unter anderem, daß er noch in dieser Woche die für den Aufbau nötigen Gesetze im Parlament einbringen werde. Weiter bezeichnete der Ministerpräsident es als notwendig, daß in den jetzt zerstörten Gebieten Dämme angelegt und Wasserläufe berichtigt würden, um die Wiederkehr ähnlicher Ereignisse möglichst zu verhindern.

Ein neues Unglück ereignete sich in diesen Gebieten dadurch, daß durch einen großen Bergrutsch zwei kleine Dörfer und 15 Einzelgehöfte verschüttet wurden. Die Einwohner konnten rechtzeitig gewarnt werden, so daß Todesopfer nicht zu verzeichnen sind.

Die Überschwemmung in Südfrankreich

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt" Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

Byrd.

London, 10. März. (R.) **Die amerikanische Südpolexpedition Byrds ist gestern in einem Hafen der Insel Neuseeland eingetroffen. Neuseeland liegt östlich von Australien im Stillen Ozean. Byrd und seinen Begleitern wurde ein stürmischer Empfang zuteil. Als die beiden Schiffe der Expedition sich dem Hafen näherten, grüßte sie ein ohrenbetäubendes Sirenengeheul, und die ungeheure Menschenmenge brach in nicht endenwollendes Jubelgeschrei aus.**

Beileid.

Paris, 10. März. (R.) **Die deutsche Saardelegation hat durch ihren Führer von Simon der französischen Saardelegation ihr Beileid anläßlich der Ueberschwemmungskatastrophe in Frankreich zum Ausdruck gebracht.**

Schlägerei.

Leipzig, 10. März. (R.) **In Markranstädt kam es nach einer Versammlung der Nationalsozialisten zwischen diesen und Kommunisten zu einer schweren Schlägerei. Fünf Kommunisten und drei Nationalsozialisten wurden verletzt.**

Goldstandard in Persien.

Teheran, 10. März. (R.) **Im Parlament hat der Finanzminister eine Gesetzesvorlage eingebracht, durch die für die persische Währung der Goldstandard eingeführt werden soll.**

Schwer erkrankt.

Paris, 10. März. (R.) **Der Bischof von Arras ist so schwer erkrankt, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß.**

4 Arbeiter in einem Schwefelbergwerk verschüttet.

Rom, 10 März. (R.) **Wie die Blätter aus Caltanisetta melden, wurden in einem Schwefelbergwerk vier Arbeiter verschüttet. Die Erdmassen, die über dem Stollen mit den Verschütteten liegen, sind so gewaltig, daß man fürchtet, die Unglücklichen erst in etwa zwei Tagen bergen zu können.**

50 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Rom, 10. März. (R.) **In einem Dorfe in der Nähe von Catania erkrankten etwa 50 Personen nach dem Genuß von Süßigkeiten unter Vergiftungserscheinungen. In einer Familie sind bereits zwei Kinder gestorben, viele andere schweben in Lebensgefahr.**

Ueberschwemmungen in Südafrika.

London, 10. März. (R.) **In Südafrika, und zwar im Norden von Natal haben große Ueberschwemmungen schweren Schaden angerichtet. Die Verbindungen zwischen Natal und Transvaal sind vollkommen unterbrochen. Nach den bisherigen Feststellungen sind 15 Personen ums Leben gekommen, darunter mehrere Europäer. In einer Stadt mußten die Strafgefangenen freigelassen werden, um sie nicht in den Fluten umkommen zu lassen.**

Beendete Schonzeit.

London, 10. März. (R.) **In England erwartet man eine Reihe von Vorstößen der bürgerlichen Oppositionsparteien im Parlament gegen die Arbeiterregierung im Laufe dieser Woche. Auf der heutigen Sitzung wird Lloyd George erklären, daß die Liberalen die Schonzeit als beendet ansähen, welche sie der Regierung für die Inangriffnahme des Arbeitslosenproblems gewährt hätten. Die Liberalen werden bei jeder geeigneten Gelegenheit die unzulängliche Politik der Regierung angreifen. Weiter erwartet man für diese Woche Abstimmungen über das Bergbaugesetz, dessen Bestimmungen zum Teil stark umstritten sind. Ende der Woche soll ein konservativer Mißtrauensantrag behandelt werden, in welchem der Regierung vorgeworfen wird, daß sie die unsichere Lage in der Industrie noch verschlimmert hätte, weil sie Mitteilungen über die Zollpolitik verweigert hätte.**

Ablehnungen.

Madrid, 10. März. (R.) **Die Stadt Torre Laguna kann ihre städtischen Aemter nicht besetzen, da alle für diese Posten ausersehenen Personen abgelehnt haben.**

Für alle Liebe und Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Schwester

Martha Pfeifer

zuteil wurde, erlauben wir uns, unsern

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Geschwister Pfeifer

z. Zt. Poznań, den 10. März 1930.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sprechen wir hierdurch unseren

wärmsten Dank

aus.

Karl Sturm
Georg Sturm
Margarete Pohl, geb. Sturm.

Poznań, den 10. März 1930.

Die Verlobung unserer Tochter

Bärbel

mit dem Zahnarzt Herrn

Georg Vogel

Leipzig, beehren wir uns anzuzeigen.

San.-Rat Dr. Emil Mutschler und Frau Eva, geb. Lenz.

Poznań, ul. Wesoła 4.

Meine Verlobung mit Fräulein

Bärbel Mutschler,

Tochter des Herrn Sanitätsrat Dr. Mutschler und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Frieda, geb. Hampel, erlaube ich mir anzuzeigen.

Georg Vogel.

Leipzig, Konstantinstr. 14.

Im März 1930.

Am 7. März 1930 verschied sanft in Berlin im 79. Lebensjahre

Herr Julius Asch

der frühere Senior unserer Firma. Der Entschlafene hat in 40 arbeitsreichen Jahren bis zum Jahre 1920 das von seinem Großvater gegründete Unternehmen aus kleinen Anfängen zur Blüte und zu allgemeinem Ansehen mitgeführt. Hervorragende Kenntnisse, vorbildliche Umsicht und gewissenhafteste Solidität haben uns den Entschlafenen zum Vorbild eines gediegenen Großkaufmanns gemacht. In dem Bemühen, in seinem Sinne weiter zu wirken, werden wir sein Andenken stets dankbar in ehrenvoller Erinnerung halten.

Die Inhaber der Firma Adolph Asch Söhne, Poznań

Georg Asch. **Richard Zirpel.**

Poznań, im März 1930.

Ein sanfter Tod hat am 7. März 1930 in Berlin das Leben unseres früheren Senior-Chefs,

Herrn Julius Asch

beendet. Wir betrauern aufrichtig den Heimgang eines vorbildlichen Kaufmanns, der durch seine lautere Geschäftsauffassung und durch sein großes Wissen uns stets ein zuverlässiger Führer war. Unsere Dankbarkeit wird dauern, sein Andenken wird in Ehren fortbestehen.

Das kaufmännische Personal und die Arbeiter der Firma Adolph Asch Söhne, Poznań.

Poznań, im März 1930.

Nach Gottes unerforschlichem Rat und Willen verstarb plötzlich und unerwartet am Freitag, dem 7. d. Mts., abends 8½ Uhr, an Herzschlag mein unvergeßlicher, lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirt

Otto Schlecht

im 60. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Berta Schlecht geb **Dittfach.**

Nowa Dąbrowa, den 8. März 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. März d. J., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Stellenangebote

1 Stellmacher

wird **gesucht. G. Scherfke** Maschinenfabrik, Poznań.

Stellengesuche

Suche von sofort od. 1. 4. d. Js. **Stellung** als

1. Beamter

Bin evgl., Landwirtssohn, 25 Jahre alt, mit 4¾-jähr. Praxis militärfrei u gute Zeugnisse stehen mir zur Seite. Gefl. Ang. u. **471** an Ann.-Exp Kosmos Sp. z o. o Poznań Zwierzyniecka 6.

Jüngere Landwirtstochter **sucht Stellung** als

Buchhalterin.

Gut bevorz. Kenntn. in Stenographie u. Maschinenschr. vorh.. der poln. Sprache nicht vollk. mächtig. Gefl. Off. u. **470** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o.. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Junges Mädchen, das am 30. 3. nach ½ jähr Besuch, die Handelsschule verläßt, sucht ab 1. 4. bzw. später Stellung als

Lehrling od. Volontär

im Büro. Polnisch z. Z. noch nicht perfekt. Aufmerksam und zuverlässig. Gefl. Ang. unt **448** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bessere alleinst. Frau, Mitte 40, sucht Stellung als **Wirtschafterin** b. alleinst. Herrn oder Dame. Off. unt. **473** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Frl., 26 J. alt, ev., sucht Stellung als **Stütze** oder einf. **Wirtschaftsfrl.** zum 1. 4. 30. Erfahren im Kochen, Nähen und Plätten. Offerten unter **472** an die Annoncen-Expedition „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Anständige Waschfrau sucht Arbeit. Off. u. **469** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań Zwierzyniecka 6

Suche für meinen Beamten Herrn Brunn zum 1. 4. evtl. später Stellung als alleiniger

Beamter.

9 Jahre Praxis, ledig, polnische Sprachkenntnisse, ehrlich, energisch und zuverlässig.

Feiffer, Mały Łęck,

p. Płośnica, powiat Działdowo.

Suche, gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenzen v. 1. 4. 30 oder später Stellung als

1. od. alleinig. Beamter

ledig, 29 J. alt, der deutschen u. poln. Spr. in Wort u. Schrift mächtig. Gütige Off. erbitte unt. **474** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6.